

**Alterssurvey: Geplantes und realisiertes
Alter der Erwerbsbeendigung**

Paradigmenwechsel Verlängerung der
Lebensarbeitszeit und Reaktion der Be-
troffenen Seite 2

**Leitkategorie Menschenwürde:
Zum Sterben in stationären Pflegeein-
richtungen**

Ein neues Diskussionspapier gibt Emp-
fehlungen an Politik und Gesellschaft
Seite 7

Arme oder reiche Alte?

Daten zur Einkommenssituation Älterer
im Vergleich zu den Jüngeren

Seite 8

informationsdienst altersfragen

ISSN 0724 8849
A20690E

Heft 04, Juli/August 2004
31. Jahrgang

Herausgeber:
Deutsches Zentrum
für Altersfragen

04

Geplantes und realisiertes Alter der Erwerbsbeendigung Ergebnisse des Alterssurveys 1996 und 2002 *

Heribert Engstler

02

Inhaltsverzeichnis

Seite 2

Alterssurvey: Geplantes und realisiertes
Alter der Erwerbsbeendigung

Seite 7

Leitkategorie Menschenwürde: Zum Ster-
ben in stationären Pflegeeinrichtungen

Seite 8

Arme oder reiche Alte?
Daten zur Einkommenssituation

Seite 10

Hinweise, Projekte und Modelle

Seite 13

Buch des Monats:
Carola Sommer, Harald Künemund,
Martin Kohli: Zwischen Selbstorganisation
und Seniorenakademie. Die Vielfalt der
Altersbildung in Deutschland.

Seite 14

Zeitschriftenbibliografie Gerontologie

Seite 17

Im Focus: Konsumverhalten älterer
Menschen

Seite 25

Bibliografie gerontologischer
Monografien

Paradigmenwechsel: Verlängerung der Lebensarbeitszeit

Seit Mitte der 1990er Jahre nehmen in Deutschland – wie in vielen OECD-Ländern (vgl. OECD 2000) – die staatlichen Bemühungen zu, die im System der sozialen Sicherung teilweise enthaltenen Anreize zu einem frühzeitigen Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand zu beseitigen und einen längeren Verbleib im Erwerbsleben zu fördern. Haupthintergrund dieser Anstrengungen sind die demographisch bedingten Veränderungen des Arbeitskräftepotenzials und die Aufrechterhaltung der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme. Insbesondere soll das hohe Ausmaß an Frühausgliederungen und Frühverrentungen verringert werden, nachdem sich in den letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts der Übergangzeitpunkt in den Ruhestand biographisch immer weiter in ein jüngeres Alter verlagert hatte (vgl. VDR 2003; Koller 2001; Behrend 2001). Der Trend zur Frühausgliederung aus dem Erwerbsleben war lange Zeit von einem Konsens zwischen Staat, Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften getragen, mit dem nach Auslaufen des Wirtschaftsaufschwungs der Nachkriegsdekaden und dem Zwang zur Neustrukturierung der Volkswirtschaft der strukturell begründete Anstieg der Arbeitslosigkeit durch das Mittel der sozial verträglichen Frühverrentung gemildert werden sollte (vgl. Bäcker/Naegele 1995; George 2000; Clemens 2001; Oswald 2001; Teipen 2003). Einen Höhepunkt erreichten die Frühverrentungen in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung. Binnen kurzer Zeit wurden zur Entlastung des Arbeitsmarkts die meisten Beschäftigten im Alter ab 57 Jahren, viele schon ab 55 Jahren in den Vorruhestand mit anschließendem Rentenbezug geschickt (vgl. Kretschmar/Wolf-Valerius 1996; Ernst 1996), obwohl die Dis-

kussion zur erneuten Verlängerung der Lebensarbeitszeit schon eingesetzt und mit dem Rentenreformgesetz 1992 bereits erste Maßnahmen zur Senkung der Anreize für eine frühe Verrentung getroffen worden waren. Denn die massenhafte Frühausgliederung aus dem Erwerbsleben belastet in starkem Maße Arbeitslosenversicherung und Rentenkassen. In der Folge wurden weitere Gesetze verabschiedet, die den Trend zur Frühausgliederung stoppen und seine finanziellen Folgen für die sozialen Sicherungssysteme erträglicher machen sollen.

Inzwischen hat in Deutschland – wie in vielen europäischen Ländern – ein normativer Paradigmenwechsel von der Frühverrentung zum längeren Verbleib im Erwerbsleben stattgefunden. Auf EU-Ebene wurde das Ziel gesetzt, bis 2010 in möglichst jedem EU-Mitgliedsland eine Erwerbsbeteiligung der 55- bis 64-Jährigen von 50% zu erreichen. In Deutschland müsste zur Erreichung dieses Ziels die Erwerbstätigenquote dieser Altersgruppe um mehr als ein Viertel ansteigen. Auch fast alle neueren Sachverständigengutachten und Kommissionsberichte zur Thematik empfehlen die Verlängerung der Lebensarbeitszeit (u.a. Hartz-, Rürup- und Herzog-Kommission, Enquete-Kommission „Demographischer Wandel“, Sachverständigenkommission für den 3. Altenbericht der Bundesregierung, mehrere Berichte des Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage).

Dessen ungeachtet wird in den Betrieben weiterhin die Ausgliederung älterer Arbeitnehmer vor Erreichen der Regelaltersgrenze als Mittel zur Umstrukturierung und Verringerung des Personalbestands angewandt: Die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-jährigen Männer verringerte sich auch in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre noch um 2 Prozentpunkte, während die der gleichaltrigen Frauen stieg. Von 2001 bis 2003 erhöhte sich allerdings der Anteil Erwerbstätiger in dieser Altersgruppe – trotz der sich verschärfenden Beschäftigungskrise – um 1,6 Prozentpunkte auf 39,4 Prozent, während die Erwerbstätigenquote der 15- bis 54-Jährigen um 1,8 Prozentpunkte (auf 71,0 Prozent) zurück-

* Gekürzte Fassung des DZA-Diskussionspapiers Nr. 41 (Engstler 2004)

ging. Ob dies der Beginn einer längerfristigen Zunahme der Erwerbsbeteiligung Älterer ist, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

Fragestellung und Methodik der Untersuchung

Die jahrzehntelange Praxis der sozialverträglichen und für die Betroffenen finanziell meist gut abgesicherten Frühausgliederung hatte bei vielen Beschäftigten zu einer Orientierung auf einen frühen Ruhestand geführt (vgl. Sing 2003). Daher sollte untersucht werden, ob sich der politische Paradigmenwechsel von der Frühausgliederung älterer Arbeitnehmer zum längeren Verbleib im Erwerbsleben in den Erwartungen und Plänen der Erwerbstätigen bereits niederschlägt. Datengrundlage sind die beiden Erhebungswellen des Alterssurveys (1996 und 2002)¹, in denen unter anderem Erwerbstätige nach dem geplanten Alter der Erwerbsbeendigung gefragt wurden. Zur Darstellung der allgemeinen Entwicklung wurden zunächst die

Ausstiegspläne der Erwerbstätigen² ab 40 Jahren des Jahres 1996 und 2002 verglichen. Anschließend wurde geprüft, ob bei den Befragten, die an beiden Wellen teilgenommen haben, der Erwerbsstatus im Jahr 2002 mit ihren 1996 geäußerten Plänen übereinstimmt. Bei den nicht mehr Erwerbstätigen wurde darüber hinaus die zeitliche Übereinstimmung zwischen dem geplanten und dem realisierten Ausstiegszeitpunkt untersucht, bei den weiterhin Erwerbstätigen die Stabilität der Ausstiegspläne 1996 und 2002.

Ergebnisse

Geplantes Austrittsalter 1996 und 2002 der Erwerbstätigen ab 40 Jahren

Im Jahr 1996 plante die Hälfte aller Erwerbstätigen ab 40 Jahren, mit spätestens 60 Jahren aus dem Erwerbsleben auszuscheiden (40- bis 59-Jährige: 52,1%). Nur 18 Prozent beabsichtigten, bis zum Alter von 65 Jahren erwerbstätig zu bleiben; ebenso viele konnten noch kein genaues Altersjahr nennen.

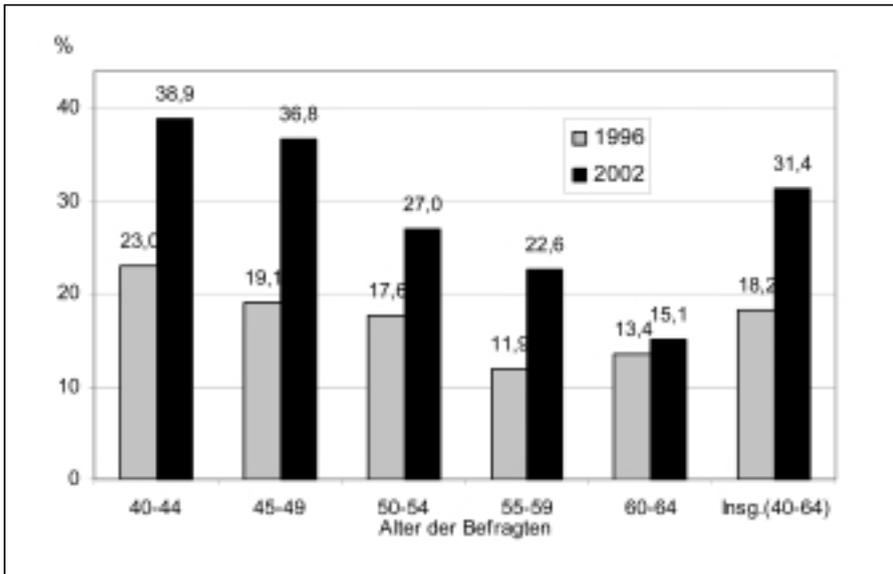
Sechs Jahre später, im Jahr 2002, sehen die Austrittspläne der Erwerbstätigen ab 40 Jahren deutlich anders aus: Nur noch 35 Prozent (40- bis 59-Jährige: 37%) planen, spätestens mit 60 Jahren aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. Dieser starke Rückgang um 15 Prozentpunkte bei den geplanten Frühausstiegen hat jedoch nur zu einer geringen Zunahme des Anteils derer geführt, die ein späteres Beendigungsalter nennen. Insgesamt erhöhte sich der Anteil der Befragten mit einem geplanten Beendigungsalter über 60 Jahren nur um 2 Prozentpunkte (von 31,4 auf 33,5%), bei den Befragten unter 60 Jahren sogar nur um 0,7 Prozentpunkte. Statt dessen kam es fast zu einer Verdoppelung des Anteils derer, die keine konkreten Angaben zum geplanten Austrittsalter machen können (1996: 18%; 2002: 32%). Einerseits haben also die zwischen 1996 und 2002 eingeführten Rentenreformmaßnahmen und die öffentliche Diskussion über die Notwendigkeit eines längeren Erwerbslebens bei den Betroffenen zu einer markanten Abkehr von der Perspektive

des frühen Ruhestands beigetragen. Andererseits gibt es noch keine klaren Erwartungen darüber, bis zu welchem Alter man persönlich weiter erwerbstätig sein wird. Diese wachsende Ungewissheit hat nicht nur die Erwerbstätigen mittleren Alters erfasst, sondern auch rentennähere Altersgruppen. So verdoppelte sich bei den 55- bis 59-jährigen Erwerbstätigen nahezu der Anteil derer (von 12 auf 23%), die nicht sagen können, in welchem Alter sie aus dem Arbeitsprozess auszuschneiden planen (Abbildung 1). In dieser Altersgruppe hat der Anteil der Ungewissen prozentual am stärksten zugenommen. Nur bei den 60- bis 64-Jährigen änderte sich wenig: Mit 85 Prozent geben im Jahr 2002 nur 1,7 Prozent weniger als 1996 ein konkretes Alter an, in dem sie in den Ruhestand wechseln möchten. Der Übergang in den Ruhestand liegt in diesem Alter für die meisten schon in Sichtweite und die Diskussion um weitere Anhebungen des Berechtigungsalters für eine volle Rente betrifft sie nicht mehr.

¹) Der Alterssurvey ist eine breit angelegte repräsentative Untersuchung über die „zweite Lebenshälfte“. In Welle 1 (1996) wurde ein Querschnitt der deutschen, in Privathaushalten lebenden Bevölkerung im Alter von 40 bis 85 Jahren zu ihren Lebensumständen, Lebenskonzepten und biographischen Merkmalen befragt. An dieser Basiserhebung nahmen 4838 Personen teil. In Welle 2 (2002) gab es drei unterschiedliche Stichproben: Erstens wurde erneut ein repräsentativer Querschnitt der deutschen 40- bis 85-jährigen Bevölkerung in Privathaushalten befragt; diese Replikationsstichprobe umfasst 3084 Personen. Ergänzt wurde diese durch eine Ausländerstichprobe mit 586 Nicht-Deutschen im Alter von 40 bis 85 Jahren. Drittens wurden möglichst viele Personen, die bereits 1996 befragt wurden, im Jahr 2002 nochmals interviewt. Diese Panelstichprobe der zweimal Befragten umfasst 1524 Personen im Alter von 86 bis 91 Jahren. Über die Details des Untersuchungsdesigns beider Wellen des Alterssurveys informieren Dittmann-Kohli et al. (1997), Tesch-Römer et al. (2002), Kohli & Tesch-Römer (2003). Beide Wellen wurden mit Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

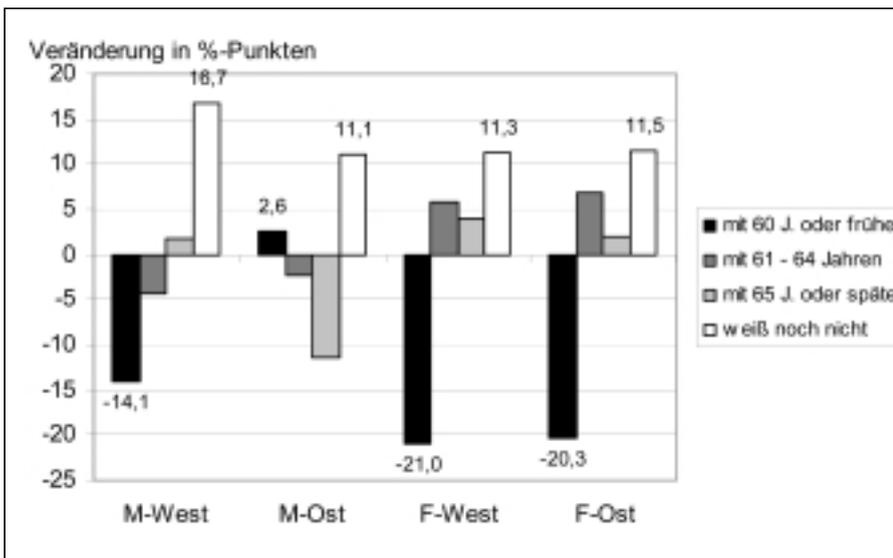
²) Erwerbstätige, die noch keine Rente oder Pension erhalten, d.h. ohne erwerbstätige Rentnerinnen und Rentner.

Abbildung 1: Anteil der Erwerbstätigen, die noch kein geplantes Ausstiegsalter angeben können, 1996 und 2002 (in Prozent)



Quelle: Alterssurvey 1996 und 2002, gewichtet.
Erwerbstätige im Alter von 40 bis 64 Jahren, Antwortkategorie „Weiß noch nicht“.

Abbildung 2: Unterschied in den Angaben zum geplanten Ausstiegsalter aus der Erwerbstätigkeit, 2002 gegenüber 1996, nach Geschlecht und Landesteil (in Prozentpunkten)



Quelle: Alterssurvey 1996 und 2002, gewichtet.
Erwerbstätige im Alter von 40 bis 59 Jahren.

Insgesamt gilt: Je näher das 65. Lebensjahr rückt, desto konkreter werden die Pläne zur Beendigung der Erwerbstätigkeit; sie sind um so vager, je jünger die Befragten sind. Dennoch haben in der ersten Welle des Alterssurveys im Jahr 1996 von den 40- bis 44-Jährigen immerhin 77 Prozent ein konkretes Altersjahr angegeben, in dem sie ihre Erwerbstätigkeit zu beenden planen. Diese Konkretheit in den Altersvorstellungen zum Übergang in den Ruhestand hat zwischen 1996 und 2002 deutlich nachgelassen: 2002 haben nur noch 61 Prozent der 40- bis 44-Jährigen ein Altersjahr genannt.

Wie Abbildung 2 zeigt, erfolgte die Abkehr von einem sehr früh geplanten Ausstieg aus dem Erwerbsleben bei Frauen stärker als bei Männern und im Westen ausgeprägter als im Osten Deutschlands. Der Anteil erwerbstätiger westdeutscher Frauen im Alter von 40 bis 59 Jahren, die planen, spätestens mit 60 Jahren in den Ruhestand zu wechseln, verringerte sich zwischen 1996 und 2002 um 21 Prozentpunkte auf 36,3 Prozent. Bei den gleichaltrigen Frauen im Osten Deutschlands sank diese Quote um 20 Prozentpunkte auf 55,3 Prozent. Dazu hat vermutlich die schrittweise Anhebung der Altersgrenze für die vorgezogene Frauenaltersrente von 60 auf 65 Jahre beigetragen.

Interessant ist, dass der Rückgang geplanter Frühausstiege bei den Frauen häufiger als bei den Männern (die ebenfalls von Altersgrenzanhebungen betroffen sind) zu einer Zunahme derjenigen geführt hat die zwischen dem 61. bis 65. Lebensjahr in den Ruhestand zu wechseln beabsichtigen. Während die Anhebung der Altersgrenzen bei den Männern bislang hauptsächlich zu einer Zunahme der Verunsicherten geführt hat, aber im Jahr 2002 nicht mehr Männer als 1996 angaben, voraussichtlich über das 60. Lebensjahr hinaus zu arbeiten, haben die Frauen die Altersgrenzanhebung subjektiv bereits in höherem Maße nachvollzogen; sie nennen jetzt häufiger ein konkretes geplantes Ausstiegsalter zwischen dem 61. und 65. Lebensjahr.

Gegen den allgemeinen Trend einer Abkehr von frühzeitigen Ausstiegsplänen aus dem Erwerbsleben äußern sich die ostdeutschen Männer. Bei ihnen erhöhte sich die Quote derer, die davon ausgehen, mit spätestens 60 Jahren aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. Auch nehmen 2002 deutlich weniger als 1996 an, bis zum 65. Lebensjahr zu arbeiten. Bei dieser abweichenden Entwicklung der Ausstiegspläne ist jedoch zu berücksichtigen, dass ostdeutsche Männer 1996 mit 46,4 Prozent weit häufiger als die anderen Gruppen geplant hatten, bis zum 65. Lebensjahr zu arbeiten, und das Arbeitslosigkeitsrisiko im Osten stärker zugenommen hat als im Westen. Trotz des Rückgangs planten auch im Jahr 2002 die ostdeutschen Männer mit 35,0 Prozent immer noch seltener als die westdeutschen Männer oder die ost- und westdeutschen Frauen, frühzeitig aus dem Erwerbsleben auszuscheiden.

Der Abstand hat sich allerdings verkleinert. Insgesamt beabsichtigten diejenigen mit konkreten Vorstellungen zum Ausstiegsalter bei der Erhebung 2002, im Durchschnitt mit 61,6 Jahren aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. Frauen planen ein früheres Erwerbsende als Männer, Westdeutsche ein früheres als Ostdeutsche. Allerdings sind die Geschlechts- und Ost-West-Unterschiede in den vergangenen Jahren kleiner geworden. Am stärksten angestiegen ist das geplante Beendigungsalter im Ost-West- und Geschlechtervergleich bei den westdeutschen Frauen.

Geplantes und tatsächliches Ausstiegsalter

In welchem Verhältnis stehen die geäußerten Pläne der Beendigung bzw. Fortführung der Erwerbstätigkeit mit dem weiteren Handeln der Befragten? Setzen sie ihre Pläne in die Tat um? Zur Klärung dieser Frage wurden die 1996er Angaben der im Jahr 2002 erneut befragten Panelteilnehmer mit ihrem Erwerbsstatus zum Zeitpunkt der zweiten Befragung und – sofern geschehen – dem erfolgten Beendigungsjahr ihrer Erwerbstätigkeit verglichen. Dabei ließen sich drei Gruppen unterscheiden:

Tabelle 1: Erwerbsstatus 2002 der im Jahr 1996 erwerbstätigen Panelteilnehmer, je nach ursprünglich geplantem Ausstiegszeitpunkt

1996 geplantes Ausstiegsalter ist bei Zweitbefragung 2002 ...	Erwerbsstatus 2002			N (= 100%)
	Aktiv erwerbstätig ²	Im Ruhestand ³	Sonstige Nicht-Erwerbstätige	
	%			
bereits erreicht ¹ (G1)	18,8	76,5	4,7	149
noch nicht erreicht ¹ (G2)	78,2	7,3	14,4	436
1996 kein Jahr genannt (G3)	66,2	12,2	21,6	139
Insgesamt	63,7	22,5	13,8	724

Quelle: Alterssurvey 1996 und 2002 (Panelteilnehmer), gewichtet

1) Geplanter Ausstiegszeitpunkt: Letzter Tag des Monats der Vollendung des genannten Alters

2) Erwerbstätige (ohne Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit oder mit Bezug von Versicherrente/Pension)

3) Frührentner (unter 60 J.) und Altersrentner/Pensionäre (ab 60 J.), ungeachtet einer evtl. Erwerbstätigkeit

G1: Geplantes Ausstiegsalter zum Zeitpunkt der Zweitbefragung 2002 bereits erreicht;

G2: Geplantes Ausstiegsalter noch nicht erreicht;

G3: Befragte, die 1996 noch kein geplantes Ausstiegsalter nennen konnten.

Tabelle 1 gibt Auskunft darüber, welchen Erwerbsstatus diese drei Gruppen der Panelteilnehmer zum Zeitpunkt der Zweitbefragung im Jahr 2002 hatten. Unterschieden werden Erwerbstätige (ohne Personen in der Freistellungsphase der Altersteilzeit und erwerbstätige Ruheständler/-innen), Personen im Ruhestand (ungeachtet einer evtl. vorliegenden Erwerbstätigkeit) und Sonstige Nicht-Erwerbstätige.

Es zeigt sich, dass der Erwerbsstatus der Panelteilnehmer im Jahr 2002 weitgehend konform geht mit ihren im Jahr 1996 gemachten Angaben zum geplanten Beendigungsalter. 81,2 Prozent derer, die 1996 planten, ihre Erwerbstätigkeit im Laufe der nächsten sechs Jahre zu beenden, haben dies auch getan. 94 Prozent davon befanden sich im Ruhestand. Umgekehrt gingen 78,2 Prozent derer, die beabsichtigten, noch mindestens 6 Jahre erwerbstätig zu bleiben, zum Zeitpunkt der Zweitbefragung im Jahr 2002 tatsächlich einer Erwerbstätigkeit nach. Nur 7,3 Prozent

waren entgegen anderslautender Pläne bereits im Ruhestand, 14,4 Prozent jedoch aus anderen Gründen, vor allem aufgrund von Arbeitslosigkeit, nicht erwerbstätig. Ein Drittel derer, die 1996 noch keine konkreten Vorstellungen darüber hatten, bis zu welchem Alter sie voraussichtlich erwerbstätig bleiben werden, sind im Jahr 2002 nicht mehr erwerbstätig; allerdings befinden sich nur 12,2 Prozent im Ruhestand, 21,6 Prozent sind aus anderen Gründen nicht erwerbstätig, häufig aufgrund von Arbeitslosigkeit/Vorruhestand. Insgesamt setzte die große Mehrheit ihre Ausstiegspläne in die Tat um. Allerdings war 2002 immerhin ein Fünftel (21,8%) nicht erwerbstätig, obwohl ihre Erwerbsbeendigung nach ihren eigenen Plänen erst später eintreten sollte. Der Anteil der – entgegen damaliger Pläne – nicht mehr Erwerbstätigen ist dabei in Ostdeutschland mit 31,1 Prozent signifikant höher als in den alten Bundesländern, während es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt. Für die zwischen 1996 und 2002 von der Erwerbstätigkeit in die Nicht-Erwerbstätigkeit gewechselten Panelteilnehmer lassen sich geplanter und tatsächlicher Zeitpunkt der Erwerbsbeendigung genauer vergleichen.

chen: 44 Prozent der nicht mehr Erwerbstätigen mit vormals konkreten Vorstellungen zum Austrittsalter beendeten ihre Erwerbstätigkeit maximal ein Jahr früher oder später als geplant. Von denen, die in den Ruhestand gewechselt sind, beendeten 60 Prozent ihre Erwerbstätigkeit in etwa zum geplanten Zeitpunkt. Demgegenüber erfolgte die Erwerbsbeendigung derer, die 2002 noch nicht im Ruhestand sind, größtenteils früher als geplant. Hauptgrund dafür war der Eintritt von Arbeitslosigkeit. Diese Arbeitslosen sind im Durchschnitt 54 Jahre alt. Vermutlich wird es für die meisten von ihnen den endgültigen Abschied vom Erwerbsleben bedeuten, da die Wiedereintrittsquote von Arbeitslosen dieses Alters sehr gering ist. 63,7 Prozent der 1996 erwerbstätigen Panelteilnehmer waren auch bei der zweiten Befragung im Jahr 2002 erwerbstätig. Diese wurden erneut gefragt, mit welchem Alter sie planen, ihre Erwerbstätigkeit zu beenden. Zwei Drittel davon haben bei beiden Befragungen ein konkretes Altersjahr der geplanten Erwerbsbeendigung genannt. Im Durchschnitt haben diese Personen ihr geplantes Ausstiegsalter um knapp 1 Jahr nach oben verändert. Während sie 1996 mit 61 Jahren aufzuhören planten, beabsichtigten sie 2002, mit 62 Jahren aus dem Erwerbsleben auszuscheiden. Hinter diesem Anstieg des Mittelwerts stehen jedoch Veränderungen in beide Richtungen. So planten 23 Prozent im Jahr 2002 einen früheren Ausstieg als 1996, 39 Prozent einen späteren. 38,5 Prozent nannten das gleiche Alter wie 1996.

Diskussion und Ausblick

Der von den 1970er bis zu den 1990er Jahren bestehende Trend zur Frühausgliederung aus dem Erwerbsleben und der Frühverrentung hatte bei den Beschäftigten bis Mitte der 1990er Jahre die Erwartungshaltung genährt, frühzeitig aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand zu wechseln: Im Jahr 1996 plante die Hälfte der Erwerbstätigen ab 40 Jahren, mit spätestens 60 Jahren auszuscheiden. Selbst von den

40- bis 49-Jährigen beabsichtigte jeder Zweite die Beendigung der Erwerbstätigkeit im Alter von 60 Jahren oder früher. Der durch Änderungen im Renten- und Arbeitsförderungsrecht begleitete Paradigmenwechsel vom frühen zum späteren Ausstieg aus dem Erwerbsleben auf der Makroebene führte zu einem bemerkenswerten Einbruch in den Erwartungen eines frühen Ruhestands: Der Anteil der Erwerbstätigen ab 40 Jahren, die planen, mit spätestens 60 Jahren aus dem Erwerbsleben auszuscheiden, fiel zwischen 1996 und 2002 von 50 auf 35 Prozent.

Allerdings konkretisierte sich die Abkehr von der Perspektive des Frühausstiegs noch nicht in klaren Erwartungen darüber, wie viel länger man voraussichtlich im Arbeitsprozess verbleiben wird: Der Anteil derer, die ein konkretes geplantes Ausstiegsalter oberhalb von 60 Jahren nennen, stieg lediglich um 2 Prozentpunkte auf 33,5 Prozent. Statt dessen nahm bei den Erwerbstätigen die Ungewissheit über die voraussichtliche Länge ihres Erwerbslebens zu: Konnten 1996 nur 18 Prozent keine konkreten Angaben zum geplanten Beendigungsalter machen, waren es sechs Jahre später 32 Prozent. Einerseits ist den Erwerbstätigen bewusst, dass die Zeit der Frühausgliederungen und Frühverrentungen ihren Zenit überschritten hat; vielen fehlten jedoch zumindest im Jahr 2002 noch neue biographische Orientierungspunkte für den Übergang in den Ruhestand.

Teilweise wird noch an unrealistisch frühen Ausstiegsplänen festgehalten, die vermutlich nicht oder nur mit erheblichen Einbußen des Alterseinkommens realisiert werden können. Dies lässt vermuten, dass viele die Relevanz der bereits gesetzten Rechtsänderungen für ihre zukünftigen Möglichkeiten einer abgesicherten Erwerbsbeendigung noch nicht richtig erkannt haben. Eine verbesserte Aufklärung über die Rechtssituation und die Neuregelungen könnte Abhilfe schaffen.

Es ist zu erwarten, dass die im Jahr 2002 zu beobachtende Verunsicherung allmählich einer Neuorientierung auf einen längeren Verbleib im Erwerbsleben mit konkreteren Vorstellungen zum Zeitpunkt des Übergangs in den Ruhestand weicht. Die

angehobenen Altersgrenzen für den – abschlagsfreien – Beginn der vorgezogenen Altersrenten und die steigende Bedeutung der Regelaltersgrenze für den Rentenzugang dürften als solch neue biographische Orientierungspunkte aufgegriffen werden. Die Frauen orientieren sich daran offensichtlich jetzt schon stärker als die Männer. Sie nannten 2002 häufiger ein konkretes geplantes Ausstiegsalter zwischen dem 61. und 65. Lebensjahr.

Bestätigt hat sich die Vermutung einer weitgehenden Übereinstimmung zwischen dem geplanten und dem nachfolgend realisierten Beendigungsalter: Von denen, die 1996 planten, höchstens noch 6 Jahre erwerbstätig zu sein, standen im Jahr 2002 tatsächlich 81 Prozent nicht mehr im Erwerbsleben. Von denen, die in den Ruhestand gewechselt sind, beendeten 60 Prozent ihre Erwerbstätigkeit maximal 1 Jahr vor oder nach dem 1996 geplanten Beendigungszeitpunkt. Die Ausstiegspläne der älteren Erwerbstätigen sind damit ein guter Indikator für den späteren Übergang in den Ruhestand. Demgegenüber erfolgte die Erwerbsbeendigung derer, die 2002 noch nicht im Ruhestand sind, größtenteils früher als geplant. Hauptgrund dafür war der Eintritt von Arbeitslosigkeit. Wichtigste Voraussetzung für ein Gelingen des Umsteuerns zu einem längeren Verbleib im Erwerbsleben und seiner Akzeptanz bei Beschäftigten und Betrieben wird die Überwindung der volkswirtschaftlichen Krise, eine allgemeine Entspannung des Arbeitsmarkts, vor allem die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation und -bedingungen für ältere Arbeitnehmer sowie die zukünftige Förderung ihrer Arbeitsfähigkeit und -motivation sein.

*Literaturhinweise beim Verfasser
Kontakt: engstler@dza.de*

Leitkategorie Menschenwürde: Zum Sterben in stationären Pflegeeinrichtungen

Im Lambertus-Verlag ist ein Diskussionspapier erschienen, in dem die Erkenntnisse eines am DZA durchgeführten Workshops zum „Sterben in stationären Pflegeeinrichtungen“ einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ziel des Workshops war es, vorhandenes Fachwissen zu diesem Thema zu sichten und Forschungsnotwendigkeiten festzustellen. Die Ergebnisse dieses Expertendialogs wurden nun als Empfehlungen formuliert. Sie wenden sich an Politik und Gesellschaft, an Trägerorganisationen, Versorgungsanbieter und Versicherer, an Pflegefachkräfte und Mitglieder anderer Disziplinen. Die Broschüre (siehe S.27 in diesem Heft) könnte als Unterstützung bei Entscheidungen im Kontext würdevollen Sterbens alter Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen dienen und einen bescheidenen Anstoß für eine der wichtigsten gesellschaftlichen Debatten der nächsten Jahre und Jahrzehnte setzen.

Stationäre Pflegeeinrichtungen sind für alte, schwache und vielfach schwerkranke Menschen zumeist ihr letzter Lebensraum und oft der Sterbeort. Sterben in stationären Pflegeeinrichtungen ist in der alternen Gesellschaft zum alltäglichen Ereignis geworden. Wie kann die Würde am Ende des Lebens gewahrt und geschützt werden, wie lassen sich ein gutes Leben in Selbstbestimmung und sozialer Teilhabe, Abschiednehmen und Sterben ermöglichen?

Durch die Integration von hospizlicher Sterbebegleitung und Palliativversorgung kann eine „Abschiedskultur“ entwickelt werden. Leiden lindern, Lebensqualität erhalten, die Aufmerksamkeit für den Menschen in allen seinen Dimensionen (biologisch, psycho-sozial und spirituell) und für seine Angehörigen sind die wesentlichen Aufgaben. Qualifizierungs- und Organisationsentwicklungsprozesse greifen ineinander.

Es ist immer ein Qualitätskriterium und ein Erfolg, wenn das Sterben zum Thema gemacht wird. Der Dialog zwischen Betroffenen und allen beteiligten Berufsgruppen fördert die Kommunikation und Kooperation. Die interdisziplinäre Teamarbeit nimmt in der Betreuung einen zentralen

Stellenwert ein. Vernetzungen sind vor allem mit Angehörigen, Krankenhäusern und ehrenamtlichen Hospizinitiativen und anderen Diensten weiter zu verstärken. Für eine qualitativ hochwertige palliative Versorgung in stationären Pflegeeinrichtungen sind Aus- und Weiterbildung erforderlich. Die Entwicklung einheitlicher Curricula und der verpflichtende Besuch von Qualifizierungsprogrammen stellen einen wichtigen Schritt in der Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer und der Begleitung alter, schwerkranker, strebender Menschen dar.

Darüber hinaus ist die Einbettung individueller Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Organisationsentwicklungsmaßnahmen zu gewährleisten.

Konsequenzen ergeben sich auch für die Forschung: Die Beschäftigung mit Sterben, Tod und Trauer bringt eine Veränderung der Forschungsethik mit sich. Die Betroffenenperspektive ist ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. Die Bemühungen müssen verstärkt werden, vor allem auch in qualitativen Forschungsprojekten, differenzierter die Bedürfnisse, Ausgangslagen und Veränderungen von Einschätzungen der Betroffenen differenziert zu identifizieren. Über den interdisziplinären Austausch können Erkenntnisse generell zugänglich werden und in einen dialogischen Prozess von Theorie und Praxis einfließen. Forschungsprojekte sollten auch als Intervention etwa in Kommunen und Bundesländern konzipiert werden, um gesellschaftliche Entwicklungsprozesse auf einer breiteren Basis zu fördern. Auf allen Ebenen könnten durch Evaluationsstudien und Modellbeschreibungen Erfahrungen guter Praxis („models of good practice“) allgemein zugänglich gemacht werden. (Vgl. Reitinger, Heller, Tesch-Römer & Zeman (2004): Leitkategorie Menschenwürde)

Arme oder reiche Alte? Daten zur Einkommenssituation

Andreas Motel-Klingebiel

08

Die Einkommenssituation älterer Menschen ist vergleichsweise gut dokumentiert. Alle Analysen zeigen, dass die Rede von den „wohlhabenden Älteren“ die Realität genauso wenig trifft wie die Annahme, das Alter sei insgesamt mit besonders hohen Armutsrisiken behaftet. Die mittlere Einkommensposition der über 65-Jährigen liegt in unseren Berechnungen geringfügig unter dem Wert für die Gesamtbevölkerung. Diese Aussage ist allerdings durch die Verwendung der jeweiligen Äquivalenzskala beeinflusst. Variationen der Gewichtungen der Bedarfe von Haushaltsmitgliedern führen für die Älteren mit ihren lebensphasenspezifisch unterdurchschnittlich großen Haushalten zu Mittelwerten leicht ober- oder unterhalb des gesamtgesellschaftlichen Wertes. Hohe Einkommenspositionen sind im Alter besonders schwach besetzt: nur rund 14 Prozent der 65- bis 85-Jährigen befinden sich im obersten Quintil der Gesamtverteilung (unter den 20 % der Bestverdienenden), was Ausdruck einer deutlichen Unterrepräsentation der Älteren bei den hohen Einkommen ist. Hingegen sind die Älteren in den unteren Quintilen überproportional häufig vertreten.

Dies findet seinen Niederschlag allerdings nicht in den Armutsquoten: In Armutslagen sind die Älteren genauso häufig zu finden, wie der Bevölkerungsdurchschnitt – die Verteilung von Armutslagen ist gesamtgesellschaftlich betrachtet schief u-förmig: einer überproportionalen Betroffenheit der jüngeren Altersgruppe steht ein unterdurchschnittliches Armutsrisiko des mittleren Lebensalters und eine durchschnittliche Betroffenheit im Alter gegenüber. Detailanalysen zeigen aber auch, dass Einkommenslagen jüngerer Menschen durch eine ausgeprägte Flüchtigkeit geprägt sind: So ist insbesondere Einkommensarmut eine zumeist kurze Phase im Lebenslauf, in die in jüngeren Lebensjahren häufig eingetreten, aber auch wieder ausgetreten wird. Analysen zur Einkommens- und Armutsdynamik zeigen, dass das Risiko, in den ersten vierzig Lebensjahren irgendwann einmal arm zu sein, extrem hoch ist. Doch Armut ist nur selten von Dauer (Berntsen 1992; Biewen 2003; Buhr 1995; Krause 1994).

Tabelle 1 Jährliche bedarfsgewichtete Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen pro Kopf und relative Einkommenspositionen in der Bevölkerung, 2002 (äquivalenz-gewichtet nach Citro & Michael 1995)

Einkommensgruppen	Bev. insgesamt		Ältere von 65 – 85 Jahren	
	Bev. Anteil (in %)	Einkommen (in €)	Bev. Anteil (in %)	Einkommen (in €)
Mittlere Einkommen (im Vorjahr, 2001)		16.864 €		15.490 €
Bevölkerungsanteil n. Einkommensquintilen				
Oberstes Quintil	20,0 %	31.131 €	13,6 %	31.691 €
4. Quintil	20,0 %	19.364 €	16,8 %	19.291 €
3. Quintil	20,0 %	14.947 €	21,2 %	14.927 €
2. Quintil	20,0 %	11.737 €	25,64 %	11.757 €
Unterstes Quintil	20,0 %	7.148 €	22,74 %	7.720 €
Relative Einkommensposition (Mean = 100)				
	(in %)	(in €)	(in %)	(in €)
Insgesamt	100,0 %	16.864 €	100,0 %	15.490 €
mehr als 200 %	4,9 %	44.779 €	3,3 %	47.955 €
151 – 200 %	8,9 %	28.678 €	5,6 %	28.954 €
101 – 150 %	25,8 %	20.467 €	21,3 %	20.292 €
51 – 100 %	47,7 %	12.740 €	57,5 %	12.514 €
0 – 50%	12,6 %	5.900 €	12,3 %	6.313 €

Datenbasis: SOEP, eigene Berechnungen nach Motel-Klingebiel, Krause & Künemund 2003.

Tabelle 2 Gruppenspezifische Armutsquoten und Niedrigeinkommen nach dem eigenen Alter für alternative Armuts Grenzen 1973 bis 1998 (Alte OECD-Skala) – Angaben in Prozent -

	1973	1978	1983	1988	1993	1998
55 bis 64 Jahre						
50%/Mittel	6,2	4,4	4,9	5,7	6,4	7,5
50%/Median	3,1	2,1	3,0	(3,0)	3,6	4,1
60%/Mittel	13,2	10,3	11,6	12,2	13,8	12,8
60%/Median	8,3	5,9	6,8	7,7	7,6	8,8
65 und mehr Jahre						
50%/Mittel	13,3	10,7	11,9	9,2	8,5	10,9
50%/Median	7,3	6,0	7,3	4,9	4,8	6,6
60%/Mittel	24,7	21,7	23,8	19,3	19,2	20,3
60%/Median	16,2	13,4	15,9	12,4	11,1	13,3
Gesamtbevölkerung						
50%/Mittel	6,5	6,5	7,7	8,8	10,1	10,9
50%/Median	3,1	3,2	4,6	5,4	6,1	6,6
60%/Mittel	16,0	16,0	16,9	17,1	19,6	20,0
60%/Median	8,8	8,9	10,6	11,4	12,5	13,1

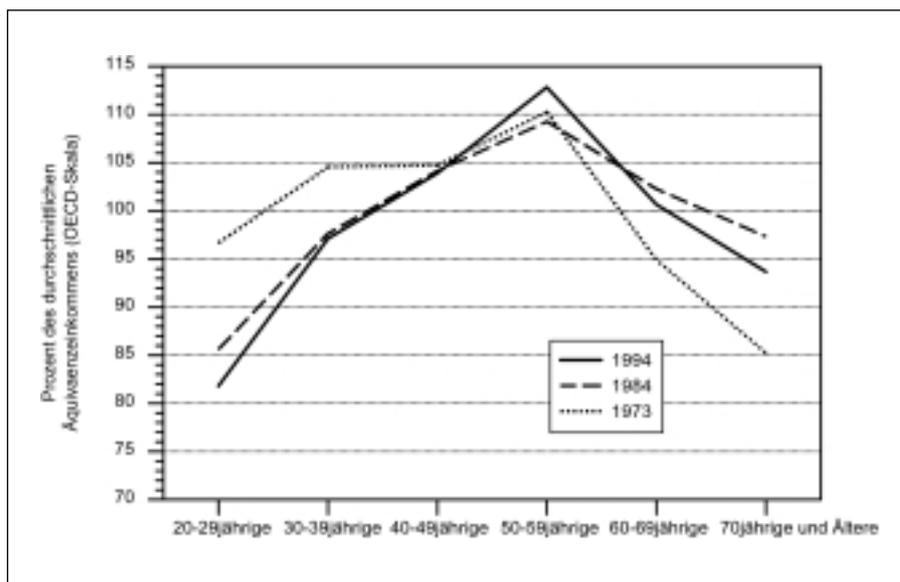
Datenbasis: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, nur Westdeutschland. Anm.: „Mittel“ bezeichnet das arithmetische Mittel. Bei einer Fallzahl von 30 bis unter 100 wurden die Ergebnisse in Klammern ausgewiesen. Quelle: Hauser & Becker 2001.

Ein gegensätzliches Bild zeigt sich im höheren Lebensalter. Hier ist die Einkommensdynamik deutlich geringer und auch Wahrscheinlichkeiten des Ein- wie Austritts in oder aus Armut sind signifikant verringert (Wagner & Motel 1998). Armut betrifft im Querschnitt Ältere genauso häufig wie Jüngere, doch sind im Längsschnitt über die Altersphase betrachtet weniger Menschen jemals arm als in Phasen des jüngeren Erwachsenenalters. Armutslagen sind im Alter dafür um so stabiler. Generell gilt, dass die Sequenzierung in Lebensphasen mit wechselnden Ressourcen über den Lebenslauf sukzessive durch eine zunehmend stabile wirtschaftliche Lebenslage abgelöst wird. Im Ruhestand sind absolute wie relative Einkommensveränderungen vor allem aufgrund der unterschiedlichen Dynamiken von Teilsystemen der Alterssicherung, sowie durch Veränderungen in Partnerschafts- und Haushaltsstrukturen (vor allem Verwitwung, Zusammenziehen mit Kindern, Heimübergang) zu beobachten.

Die heutige Situation ist Ergebnis langfristiger Verschiebungen. Dies soll im Folgenden kurz an der Entwicklung der Einkommensarmut verdeutlicht werden. Da längere Zeiträume betrachtet werden, muss hier auf die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe zurückgegriffen werden, die aufgrund methodischer Besonderheiten zumeist leicht höhere Einkommen und geringere Armutsquoten berechnen lässt. Für eine vergleichende historische Betrachtung sind aber vor allem die Relationen zwischen Zeitpunkten und weniger absolute Niveaus relevant, so dass dies hier vernachlässigt werden kann.

Die Tabelle 2 zeigt Armutsquoten und die Verbreitung von Niedrigeinkommen in verschiedenen Berechnungsmodi über die Zeit seit 1973 – um hier keine methodischen Artefakte zu konstruieren, beschränkt sich die Darstellung auf das Gebiet der sog. alten Länder der Bundesrepublik. In der Tendenz zeigt sich ein Rückgang der Armutsquoten über 65-Jähriger über den genannten Zeitraum, während für die 55- bis 64-Jährigen die Tendenz uneinheitlich ist und sich Armut in der Gesamtbevölkerung sukzessive, vor allem in den 90er Jahren, ausbreitet.

Abbildung 1 Einkommensverteilung über die Altersgruppen im Zeitverlauf in Deutschland (West) Früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin (West).



Datenbasis: Luxembourg Income Study (LIS), eigene Berechnungen. Quelle: Motel-Klingebiel 2000.

Die Veränderungen lassen sich auch für die Einkommen insgesamt nachvollziehen. Bei Motel-Klingebiel (2000) finden sich Berechnungen anhand der Luxembourg Income Study (LIS), die im langfristigen Trend (hier allerdings nur bis 1994) eine sukzessive Verschiebung der Einkommensverteilung zugunsten der älteren Altersgruppen dokumentieren. Inwieweit die Besserstellung der Älteren ursächlich mit dem relativen Abstieg Jüngerer zusammenhängt, wird in der Literatur seit langem kontrovers diskutiert. Im Diskurs um ‚intergenerational equity‘ wird die Verteilung von Wohlfahrt und deren Veränderung grundsätzlich als ein Nullsummenspiel dargestellt. Die Wohlfahrt der einen Kohorte oder Altersgruppe steht gegen die der anderen. Mittelbare oder unmittelbare Wohlfahrtssteigerungen durch sozialpolitische Interventionen zugunsten aller Gruppen (oder ihr Ausbleiben zugunsten aller) werden für irrelevant erklärt. Dies lässt sich beispielsweise in der arbeitspolitischen Debatte nachzeichnen, in der die geringer gewordenen Armutsrisiken im Alter und die hohen Renditen der Generation der heute Alten gegen die

steigende Armut unter Alleinerziehenden und Kinderreichen und ihrer gesunkenen Renditeerwartungen an das Alterssicherungssystem gesetzt werden und nur Verschiebungen zwischen den Gruppen – also lediglich eine immanente Mangelverwaltung – diskutiert wird (vgl. hierzu auch den kurzen aber klassischen Disput zwischen Preston (1984) und Easterlin (1987)). Andere Umverteilungsaspekte bleiben dabei außen vor.

Literaturangaben beim Verfasser:
motel@dza.de

Mit dem Alter in die Dienstleistungsgesellschaft?

Das Altern der Gesellschaft bedeutet in Deutschland immer mehr einen Wirtschaftsfaktor, dessen Chancen für Arbeit und Beschäftigung allerdings noch zu wenig genutzt werden. In den Wirtschaftszweigen Gesundheit und Soziales mangelt es an Vernetzung und Kooperation, so dass viele Möglichkeiten zur Entwicklung neuer Dienstleistungen brach liegen und auch Effizienzpotentiale, die durch eine verbesserte Arbeitsteilung entlang der Wertschöpfungskette erreicht werden könnten, ungenutzt bleiben.

Zu diesen Schlussfolgerungen kommt die Gelsenkirchener Seniorenwirtschafts-Expertin Karin Scharfenorth in der jetzt erschienenen Veröffentlichung „Mit dem Alter in die Dienstleistungsgesellschaft?“. Das Buch basiert auf einer Dissertation an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, in der die Wissenschaftlerin Ergebnisse aus ihrer langjährigen Forschungsarbeit am Institut Arbeit und Technik (IAT/Gelsenkirchen) verarbeitet.

Ausgehend von der Frage, wie sich die Alterung der Gesellschaft auf das Wachstum des Dienstleistungssektors in Deutschland auswirkt, werden die wesentlichen dienstleistungstheoretischen Ansätze zu diesem Thema sowie die Entwicklungstrends der Seniorenwirtschaft dargestellt. Die Erfahrungen mit dem IAT-Modellprojekt „Virtuelles Altenheim“ sind im Praxisbeispiel, an dem die theoretischen Erkenntnisse überprüft werden. Schlussfolgerungen für die Entwicklungsbedingungen altenbezogener Dienstleistungen runden den Band ab.

In der Bundesrepublik ist die professionelle Altenhilfe in den letzten Jahrzehnten zwar erheblich gewachsen, dennoch wird das Gros unterstützender und pflegender Leistungen für ältere Menschen immer noch informell, d.h. vor allem von Familien erbracht – „und damit entsteht eine überlastete informelle Dienstleistungsökonomie“, stellt die Wissenschaftlerin fest. Auch für die Zukunft sei hier keine grundsätzliche Veränderung zu erwarten. „Klar ist, dass die zunehmende Belastung

der traditionellen Familienhilfe auch zu einer weiter wachsenden Ausweitung des Bedarfs an erwerbsmäßig erbrachten Hilfs- und Pflegeleistungen für ältere Menschen führen wird“, so Scharfenorth.

Die Entwicklung einer solchen Seniorenwirtschaft ist jedoch kein Selbstläufer, sondern braucht zumindest in Teilbereichen eine dienstleistungspolitische Flankierung. Das gilt sowohl für die weitere Professionalisierung der Altenhilfe wie auch für die Förderung privater Hilfsnetzwerke. Damit könnten gleichzeitig zwei Ziele verfolgt werden, nämlich die Förderung der Dienstleistungswirtschaft und der Abbau der Überlastung der informellen Helfer in den Familien. Bei der Entwicklung und Vermarktung von neuen Dienstleistungen für ältere Menschen, die über die Kernleistungen der Altenhilfe hinausgehen, hält Scharfenorth eine gezielte Innovationsförderung für erforderlich. Ähnliches gilt auch für die Förderung des Technikeinsatzes in den altenbezogenen Dienstleistungen. Dabei sollte es allerdings weniger um die Schaffung technischer Grundlagen für diesen Bereich gehen, sondern sehr viel mehr um den Abbau von Hindernissen der Verbreitung, meint die Wissenschaftlerin. Das gilt auch insgesamt für eine bessere Vernetzung im Bereich Gesundheit und Soziales: Hier ist vor allem an eine bessere Abstimmung der unterschiedlichen Finanzierungsweisen, Qualitätsanforderungen und Leistungspaletten der verschiedenen Anbietergruppen zu denken.

Karin Scharfenorth: Mit dem Alter in die Dienstleistungsgesellschaft? – Perspektiven des demografischen Wandels für Wachstum und Gestaltung des tertiären Sektors. Bochum 2003, ISBN 3-8316-0323-5), Weitere Infos: Karin Scharfenorth, E-Mail: scharfenorth@swz-net.de

Konzept „Pflege-Hotel“

Mit Blick auf die immer größer werdende Zahl ihrer älteren Patienten hat eine Initiative Bielefelder Hausärzte gemeinsam mit dem Ärztenetz Medi-OWL, den Betriebskrankenkassen der Region und dem Betreiber eines Pflege-Hotels ein innovatives Konzept der integrierten Versorgung pfe-

gebedürftiger Patienten entwickelt. Auf Wunsch können sich die Patienten bei einer akuten Erkrankung mit kontinuierlichem Betreuungsbedarf durch ausgebildetes Pflegepersonal im Hotel versorgen lassen. Die medizinische Betreuung übernimmt der Hausarzt, der bei Bedarf niedergelassene Fachärzte hinzuzieht.

Von den BKK erhalten die Ärzte pro Tag und Patient ein Honorar von 40 Euro, das Pflege-Hotel bekommt 150 Euro. Damit, so ein Kassenvertreter, solle an der Grenze zwischen ambulanter und stationärer Versorgung eine Lösung für Fälle gefunden haben, die nicht der komplizierten Klinikbehandlung bedürfen. Kassen und Ärzte haben die kontinuierliche Evaluation des neuen Konzepts vereinbart.

Urteil des Bundessozialgerichts: Zuschuss für Aufzug

Nach einem Urteil des Bundessozialgerichts ist die Pflegeversicherung verpflichtet, einem Gehbehinderten einen Zuschuss für den Einbau eines Aufzugs zahlen, wenn dieser ihm das selbständige Verlassen des Hauses ermöglicht. Ein Aufzug sei kein Luxus, wenn er die Situation des Behinderten verbessere und die Pflegeperson entlaste. Außerdem sei ein Aufzug nicht unbedingt teurer als ein Treppenlift, den die Pflegekassen bezuschussen.

Aktenzeichen: B 3 P 5/03 R

Grenzüberschreitende Kooperation in der Altenpflege

Über die deutsch-niederländische Grenze hinweg haben die Nachbarorte Dinxperlo und Suderwick-Bocholth eine gemeinsame „Wohnsorgezone“ eingerichtet. Sie folgen damit einem Modell, das in Dänemark bereits erfolgreich verwirklicht wurde.

In den Wohnvierteln gibt es dort vernetzte Angebote in den Bereichen Hilfe, Pflege, Betreuung und Wohnen sowie Serviceangebote wie Versorgung mit Essen oder psychologische Unterstützung. Betreuung ist rund um die Uhr gewährleistet. Diese umfassende Versorgung ermöglicht auch alleinstehenden älteren Menschen, trotz Pflegebedürftigkeit zu Hause wohnen zu bleiben.

Neu ist die grenzüberschreitende Beteiligung der deutschen Pflegeversicherung an dem von der Europäischen Union und dem Land NRW geförderte Projekt. Verantwortlich ist die Stiftung „Europaprojekt Dinxperlo-Suderwick“, zu der die Alteinrichtung Dr.-Jenny-Woon-Zorgcentrum in Dinxperlo, das Ev. Johanneswerk als Träger der Alteinrichtung Käthe-Kollwitz-Haus in Bocholt sowie die Stiftung VIT Oost Gelderland gehören.

Die Orte Dinxperlo und der Bocholter Stadtteil Suderwick mit insgesamt rund 10.000 Einwohnern sind für dieses Projekt besonders geeignet, da in beiden Orten mit dörflichem Charakter der prozentuale Anteil der Älteren ständig ansteigt. Ziel der Stiftung ist es, eine Sonderregelung für die grenzüberschreitende Altenpflege zu finden. Noch sind die bürokratischen Hürden sehr hoch, unter anderem gibt es keine Finanzierung für Pflegeplätze in ausländischen Einrichtungen.

Infos: Ev. Johanneswerk e. V., Bielefeld

„Bayerisches Netzwerk Pflege“

Etwa 80 Prozent aller altersverwirrten Menschen werden zu Hause versorgt. Um die häusliche Pflege durch Angehörige zu unterstützen, gibt es seit 1998 das Förderprogramm „Bayerisches Netzwerk Pflege“ mit insgesamt 80 Angehörigenfachstellen, 149 Angehörigengruppen und 61 Betreuungsgruppen für verwirrte ältere Menschen sowie 22 ehrenamtlichen Helferkreise zur stundenweisen Entlastung der pflegenden Angehörigen. Ambulante Dienste seien neben den pflegenden Angehörigen die zweite wesentliche Säule der ambulanten Pflege, so der Staatssekretär im Bayerischen Sozialministerium Heike, denn durch das flächendeckende Netz von rund 1600 ambulanten Pflegediensten, 200 Tages- und 29 Nachtpflegeeinrichtungen, 430 Kurzzeitpflegeeinrichtungen, Mahlzeitendiensten, Altentagesstätten und Altenservicezentren, können die Menschen heute fast 20 Jahre länger in der vertrauten häuslichen Umgebung bleiben als vor gut 20 Jahren. Trotz all dieser Bemühungen ist Demenz nach wie vor der häufigste Grund für eine

Heimunterbringung. Etwa 113 000 Menschen leben derzeit in Heimen der Altenhilfe in Bayern, die Hälfte davon sei demenziell erkrankt.

Zur Verbesserung der Versorgungsstrukturen für ältere Demenzkranke, so der Staatssekretär, sei die Aus-, Fort- und Weiterbildung aller Berufsgruppen, die mit der medizinischen Versorgung, Betreuung und Pflege gerontopsychiatrisch erkrankter Menschen befasst sind, vom Freistaat in den beiden vergangenen Jahren mit 1,6 Millionen Euro unterstützt worden. Allerdings müsse die besondere Situation von demenzkranken älteren Menschen bei der Einstufung in die Pflegeversicherung stärker berücksichtigt werden.

Pflegeberatung hilft Beteiligten und senkt Kosten

Das Ergebnis einer wissenschaftlichen Begleitforschung der Universität Kiel über die vierjährige Arbeit der neun trägerunabhängigen Pflegeberatungsstellen in Schleswig-Holstein hat ergeben, dass die Beratung von Betroffenen und Angehörigen in vielen Fällen die häusliche Pflege stabilisiert und den Beginn einer stationären Pflege verzögert hat. Dadurch wurde eine jährliche Minderbelastung der Sozialhilfeträger um rund 2,9 Millionen Euro bewirkt. Demgegenüber stehen 1,4 Millionen Euro an Kosten. Das Sozialministerium erwartet nun, dass sich noch mehr Kreise beteiligen und dass die Stellen über die in diesem Jahr endende Modellphase hinaus weitergeführt werden. Finanziert wird die Beratung von den Landkreisen und dem Sozialministerium.

„Guter Ton“ hält Ehrenamtliche bei der Stange

Während vielen Nonprofit-Organisationen die ehrenamtlichen Helfer weglaufen, ist bei den „Deutschen Tafeln“ von einer Krise nichts zu spüren: Deutschlandweit beschäftigen die rund 380 Tafeln etwa 10.000 Mitarbeiter – 90 Prozent davon ehrenamtlich. Und der Boom ist ungebrochen: Allein in den letzten vier Jahren ist hierzulande die Zahl der Tafeln um gut ein Viertel ge-

stiegen. Eine Studie an der Universität Bonn hat untersucht, warum das Modell so erfolgreich ist. Ergebnis: Die flachen Hierarchien, der kooperative Führungsstil und die „Anerkennungskultur“ sorgt bei den Helfern für eine extrem hohe Arbeitszufriedenheit. Auffälligerweise ist der „gute Ton“, der die Ehrenamtlichen bei der Stange hält, oft ein weiblicher: Meist sind es Frauen, die die Tafeln leiten. Die Organisation der Tafeln besteht eigentlich nur aus einem Telefon und einem Lastwagen. Händler und Restaurants, die nicht mehr verkäufliche aber noch genießbare Lebensmittel anzubieten haben rufen an, die Tafelhelfer holen sie ab und verteilen sie weiter. Eine Win-win-Situation, bei der Entsorgungskosten gespart werden und Bedürftige für wenig Geld oder umsonst qualitativ hochwertige Nahrungsmittel erhalten.

Infos: Frank Luerweg, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Ausschreibung: Innovationspreis sozialAKTIV 2004

Seit 1997 vergibt das Ministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz einen Innovationspreis, mit dem beispielhafte Projekte angeregt und bekannt gemacht werden sollen. In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt auf lokalen und regionalen Projekten, die dem speziellen Hilfebedarf von demenziell Erkrankten und ihren Angehörigen entsprechen. Dazu gehören innovative Projekte und Konzepte in der stationären und ambulanten Pflege, niedrigschwellige und ehrenamtliche Hilfen, die eine qualifizierte Unterstützung für die Pflege in der Familie darstellen, Initiativen, die die regionale Kooperation zwischen Gesundheitswesen und Pflege fördern und verbessern. Die Projekte müssen sich in der Realisierungsphase befinden oder abgeschlossen sein. Bewerbungsunterlagen sind bis zum 15. August 2004 beim Referat 642, MASFG einzureichen.

Infos: Uta Becker 061 31-16 20 53, uta.becker@masfg.rlp.de; Anja Hommen 061 31-16 20 78, Anja.Hommen@masfg.rlp.de

Buch des Monats:

Carola Sommer, Harald Künemund, Martin Kohli: Zwischen Selbstorganisation und Seniorenakademie. Die Vielfalt der Altersbildung in Deutschland

Peter Zeman

12



Zum Thema „Alter und Bildung“ existiert heute eine Fülle von Veröffentlichungen. Aber so unstrittig die grundsätzliche Bedeutung von Bildung im Alter und für das Alter(n) sein mag, in den konkreten Konzepten, Zielen, Inhalten und Adressatendefinitionen zeigt sich große Heterogenität. Dies wird bereits darin deutlich, ob mit Benennungen wie „Altenbildung“, „Seniorenbildung“ und „Bildung für ältere Menschen“ ein ausdrücklicher Adressatenbezug in den Vordergrund gerückt wird, oder in Formulierungen wie „Alter(n)sbildung“ und – wie hier – „Altersbildung“ der Akzent auf der Orientierung an der Dynamik des Lebenslaufs bzw. am Alter als Lebensphase liegt.

Das Buch ist das Ergebnis des Forschungsprojekts „Bildung im Alter“, das im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) erstmals eine breite Bestandsaufnahme der außeruniversitären Bildung älterer Menschen in Deutschland sowohl auf der Nachfrage- wie auf der Angebotsseite gibt, Bedingungen des Lernens im Alter klären hilft und die künftige Entwicklung der Altersbildung abzuschätzen versucht. Mithilfe einer Sekundäranalyse des Alters-Survey 1996 wurden Informationen zur Nachfrage gewonnen; das Angebot wurde durch eine schriftlich-postalische Befra-

gung der Anbieter sowie durch zehn Fallstudien von Seniorenakademien ermittelt. In einem einleitenden ersten Teil werden auf Basis der aktuellen Literatur notwendige Begriffsklärungen vorgenommen, Begründungen und Zielsetzungen heutiger Altersbildung und die im Feld als innovativ bewerteten zentralen Konzepte dargestellt.

Klärungsbedarf besteht sowohl hinsichtlich der Bedeutung des Bildungsbegriffs wie des Altersbegriffs, denn beide bestimmen das Feld, dem sich das Buch zuwendet in höchst unterschiedlichen Bedeutungen. Voraussetzung der angestrebten umfassenden Bestandsaufnahme des Feldes war daher die Entscheidung für eine operationale Definition, die sich nicht in den vielfältig vorhandenen Interpretationen von Bildung und Alter verliert. Bildung wurde für den Zweck der Untersuchung als „Partizipation in fremd- oder selbstorganisierten Gruppen verstanden, deren vorrangiges Ziel Lernen ist. Damit wurden einerseits Bildungsprozesse, die quasi ‚en passant‘ in beliebigen Gruppen oder Tätigkeitsfeldern vorfindbar wären, andererseits rein individuelle Bildungsanstrengungen außerhalb konkreter Gruppen ausgeschlossen. Denn, so die Autoren, eine solche Abgrenzung macht das Untersuchungsfeld empirisch handhabbar und lässt zugleich eine ganze Reihe verschiedener Inhalte, Interessen und Motive der Teilhabe zu. Auch der Begriff „Alter“ war zunächst genauer zu definieren, denn besteht keine Einigkeit darüber, welche Altersgruppen zu den Adressaten gehören. Breiteste Akzeptanz konnte jedoch für die in der Untersuchung angelegte Perspektive der Soziologie des Lebenslaufs erwartet werden, in der das Alter ein klar abgegrenzter Lebensabschnitt nach der Erwerbsphase bzw. nach der dafür gesellschaftlich institutionalisierten Grenze ist. Diese Operationalisierung konzentriert den Blick auf Aktivitäten, die sich explizit auf Personen in der nachberuflichen Lebensphase richten.

Es wird verdeutlicht, dass die Zielsetzungen der Altersbildung sowohl an gesellschaftliche wie individuelle Interessenlagen anknüpfen und einem zeitbedingten Wandel unterliegen. Altersbildung befindet sich seit geraumer Zeit in einem keineswegs abgeschlossenen Prozess der funktionalen, inhaltlichen und formalen Differenzierung, die nicht in einer allgemein als verbindlich akzeptierten Definition zu fassen ist. Zentrale Begründungszusammenhänge entstammen einerseits der (Bildungs-)Diskussion um lebenslanges Lernen und andererseits neueren gerontologischen Forschungsergebnissen, welche die Lernbereitschaft und Lernfähigkeit im höheren Alter ebenso nachweisen wie spezifische Besonderheiten und wichtige Einflussfaktoren des Lernens Älterer. Der zweite Teil widmet sich der Nachfrage. Die bisherigen Untersuchungen zeigen eine relativ geringe Bildungsbeteiligung Älterer, bei stetigen Zunahmen in einigen Teilbereichen wie Volkshochschulen und den Seniorenuniversitäten. Allerdings liegt wenig empirisch gesichertes Wissen vor, welches Rückschlüsse von der faktischen Beteiligung auf die Bereitschaft und die Interessen gestatten würde. Ähnlich unsicher ist die Datenlage bezogen auf die Nutzer von Angeboten der Altersbildung; selbst bezogen auf grundlegende Merkmalen wie Alter und Geschlecht erweist sich die Interpretation der Befunde als schwierig. Deutlich wird ein vielschichtiges Motiv- und Interessengeflecht, wobei individuelle und gesellschaftliche Aspekte vermischen, wechselseitig beeinflussen und verstärken können. Die Betrachtung der Motive und Interessen zeigt, wie sinnvoll und nützlich Lernen und Bildung im Alter sein können. Geringe Nachfrage weist auf spezifische Barrieren hin, die sich als hemmende Faktoren auf der individuellen Seite wie auf der institutionellen Seite bemerkbar machen. Mit einer Sekundäranalyse des Alters-Survey 1996 versucht das Buch einige der zuvor benannten Forschungslücken zu füllen. Erstmals werden hier repräsentative Beteiligungsquoten ermittelt und die Teilnehmer an Bildungsangeboten in der nachberuflichen Lebensphase näher charakterisiert. Unter anderem wird nachgewiesen,

dass mit zunehmendem Alter die Bildungsbeteiligung eindeutig seltener wird. Allerdings nehmen auch gesundheitlich erheblich behinderte ältere Menschen Bildungsangebote in Anspruch (10%), sofern die Erreichbarkeit gesichert ist. Als weitaus stärkster Prädiktor an Bildungsangeboten erweist sich das Bildungsniveau. Etwas weniger stark, aber immer noch gewichtig fällt der Effekt der Einkommenssituation aus. Es kann belegt werden, dass ältere Menschen, die produktiv tätig sind, Bildungsangebote stärker in Anspruch nehmen – allerdings können keine Aussagen darüber gemacht werden, ob Bildungsbeteiligung die Produktivität verursacht oder umgekehrt. Alle betrachteten Bedingungsfaktoren der Altersbildung verweisen auf eine zukünftig ansteigende Partizipation, die aber auch schon allein aus demographischen Gründen erwartbar ist.

Im dritten Teil wird das Angebot der Altersbildung untersucht. Die Breite des Angebots ist nicht zuletzt Ausdruck eines inflationären Umgangs mit dem Etikett Altersbildung. Dennoch lassen sich in der Fülle des Spektrums Entwicklungstendenzen ausmachen, die anhand von vier Orientierungen gekennzeichnet und belegt werden: (1) Teilnehmerbezug-Lebensweltbezug-Handlungsbezug; (2) Erfahrungswissen-Produktivität; (3) Selbstorganisation-Selbsthilfe; (4) Altershomogenität-Altersheterogenität. Repräsentatives, systematisches Material über die Angebotspraxis ist allerdings bisher nur in Ausschnitten vorhanden. Das Feld ist „konzeptuell über-, aber empirisch unterdeterminiert“; allein die telefonische Abklärung der zu befragenden Altenbildungsanbieter zeigt eine riesige Bandbreite unterschiedlicher Angebote, Organisationsstrukturen, Themenschwerpunkte und Veranstaltungsformen. In 150 ausgewählten Gemeinden konnten insgesamt 1.247 Anbieter identifiziert werden, die dann schriftlich befragt

wurden. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen 49 angebotene Themenbereiche, wobei die Anbieter eine besondere Resonanz in den Bereichen Gesundheit/Ernährung, Künstlerisches Gestalten, Kommunikation/Konfliktbewältigung/Sozialkompetenzen, Rechts-/Versicherungs-/Rentenfragen, Kunst/Musik/Konzerte/Museen sowie Gesellschaft/Geschichte/Politik angeben. Die Ergebnisse der Angebotsuntersuchung (zu Adressaten und Teilnehmern, institutionellen Barrieren, Vernetzungs- und Werbestrategien, Anbietertypisierung, Arbeits- und Organisationsprofil, prägenden Angebotsaspekten) weisen nach Ansicht der Autoren darauf hin, dass die neuen konzeptionellen Orientierungen (s.o.) als Impulse in der Praxis aufgegriffen werden. „Auch wenn die ‚innovativen‘ Aspekte und Methoden die Angebotspraxis der Altersbildung noch wenig entscheidend prägen, so gibt es aber Anzeichen für eine mögliche Veränderung in diese Richtung.“ Die meisten Anbieter halten das gegenwärtig bestehende Angebot für ausreichend, viele haben jedoch bereits heute massive Finanzierungsprobleme und befürchten, dass die zukünftige Nachfrage die Angebotsmöglichkeiten überfordern könnte. Die Mehrheit ist mit Blick auf die Zukunft ambivalent, doch immerhin 31% der Anbieter sind zuversichtlich, dass die Nachfrage steigen und das Angebot sich ausdifferenzieren wird.

Der vierte Teil des Buches enthält zehn Fallstudien, in denen eine als besonders innovativ geltende Form weitgehend selbstorganisierter Alterbildung – die Seniorenakademien – genauer untersucht werden. Insgesamt wurden für das Bundesgebiet 38 Seniorenakademien ermittelt, wobei sich unter diesem Angebotstyp im Einzelnen große Unterschiede in den Konzepten, den Ressourcen und im Nachfrageverhalten verbergen können. Auch hier ist eine große Bandbreite an inhaltlichen Angeboten und Angebotsformen vorhanden. Eine besondere Ressource, zugleich aber auch ein Problem für die Entwicklung und nachhaltige Bestandssicherung, zeigt sich in der großen Bedeutung von zentralen Führungspersonen.

Probleme entstehen auch durch Finanzierungsschwierigkeiten und die damit ver-

bundenen Abhängigkeiten von Trägern und Förderern. Dennoch werten die Autoren zusammenfassend den Variantenreichtum der vorhandenen Seniorenakademien als „immenses Potential, das extensiver genutzt werden könnte“. Um die beispielgebenden und nachahmenswerten Ansätze auch für andere fruchtbar zu machen, wird die Schaffung eines öffentlichen Forums empfohlen, das der überregionalen Vernetzung und Kooperation dienen könnte.

Das Buch (202 Seiten) ist im Weißensee Verlag, Berlin als Band 4 der Reihe „Beiträge zur Alterns- und Lebenslaufforschung“ (Hg. Martin Kohli) erschienen und zum Preis von 26,00 Euro zu beziehen (ISBN 3-89998-025-5).

Die Zeitschriftenbibliografie wurde vom DZA-Portal des Deutschen Zentrums für Altersfragen zusammengestellt. Das Update der Datenbank GeroLit umfaßt 477 neue Fachartikel. Nicht alle Aufsätze werden in dieser aktuellen Ausgabe der Zeitschriftenbibliografie nachweisen. Bitte nutzen Sie die kostenfreie Online-Datenbank GeroLit (www.gerolit.de) um sich über die zusätzlichen Neuerscheinungen zu informieren.

Öffnungszeiten der DZA-Bibliothek

Die Öffnungszeiten der Präsenzbibliothek des Deutschen Zentrums für Altersfragen sind: Dienstag 10.00–19.30 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 10.00–16.00 Uhr. Besucher, die von auswärts anreisen oder die Bibliothek für einen längeren Studienaufenthalt nutzen wollen, können auch Termine außerhalb der Öffnungszeiten telefonisch vereinbaren (Tel. 030/26 07 40-80).

GeroLit-News

Im April 2004 wurde die Online-Recherche in der Literaturdatenbank GeroLit über DIMDI auf eine neue Suchoberfläche umgestellt. Alle bisher bekannten Funktionen wie das Abspeichern von Suchprofilen, Versand per Email, statistische Auswertungen von Suchergebnissen bleiben ebenso erhalten wie bereits vorhandene kostenfreie Registrierungen und hinterlegte Daueraufträge.

Die neue Suchoberfläche ist direkt über www.gerolit.de aufrufbar, ohne die bisher notwendigen Zwischenschritte über die Homepage von DIMDI. Darüber hinaus bietet sie eine übersichtlichere Navigation. Wie bei Google sind jetzt Suchformular und Suchergebnisse auf derselben Seite.

Die Titelliste ist jetzt mit zusätzlichen Hinweisen z.B. auf Zeitschriftentitel, Erscheinungsjahr versehen, was die Beurteilung der Relevanz der jeweiligen Information erleichtert. Ein Klick auf den Titel zeigt nun direkt das einzelne vollständige Literaturzitat.

Bibliographien

Current awareness in geriatric psychiatry. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.297–304
Schwichtenberg-Hilmert, Beate: Im Focus: Geriatrisches Assessment. *Informationsdienst altersfragen*, 31(2004)3, S.17–21

Allgemeines

Brüderl, Josef; Deutsches Jugendinstitut: Die Pluralisierung partnerschaftlicher Lebensformen in Westdeutschland und Europa. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, (2004)19, S.3–10
Calasanti, Toni: New directions in feminist gerontology. An introduction. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)1, S.1–8
Flascha, Michael: Die Recherche in GeroLit online. *Informationsdienst altersfragen*, 31(2004)3, S.22–24
Mühlum, Albert: „Mit Augenmaß und Leidenschaft zugleich“. Wolf Rainer Wendt zum 65. Geburtstag. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 151(2004)2, S.68–72
Statistisches Bundesamt: Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung. *Statistische Monatszahlen. Wirtschaft und Statistik*, (2004)4, S.S6–9
Statistisches Landesamt Berlin: Bevölkerung. *Zahlenspiegel. Berliner Statistik*, 58(2004)2, S.65
Statistisches Landesamt Berlin: Bevölkerungsentwicklung. *Berliner Statistik*, 58(2004)2, S.44

Psychologische Gerontologie/Psychologie

Knapp, Rudolf; Grond, Erich: Sucht im Alter. Ein häufig verdrängtes Problem. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.31–32

Soziologische/Sozialpsychologische Gerontologie/Soziologie

Amrhein, Ludwig: Der entstrukturierte Lebenslauf? Zur Vision einer „altersintegrierten“ Gesellschaft. *Zeitschrift für Sozialreform*, 50(2004)1/2, S.147–169
Aner, Kirsten: Altersforschung im Dienst der Förderung freiwilligen Engagements? *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, 35(2004)1, S.50–64
Baas, Stephan: „Frühling im Herbst“ – neue Partnerschaften im Alter. Noch einmal das Miteinander wagen: Welche Hoffnungen sind damit verbunden? Wie wirkt sich die Realisierung aus? *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.11–12
Bierlein, Karl Heinz: Mut zu Wahrheit und Klarheit. Verdrängte Themen in der Pflege. *Diakonie Impulse*, 30(2004)2, S.14–16
Bonnese, Jaye L.; Burgess, Elisabeth O.: Senior moments. The acceptability of an ageist phrase. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.123–142
Bujari, Peter: Towards healthy ageing. A viewpoint from Tanzania. *BOLD*, 14(2004)2, S.11–16
Chapleski, Elisabeth E.; Kaczynski, Richard; Gerbi, Sherry A.; Lichtenberg, Peter A.: American Indian elders and depression. Short- and long-term effects of life events. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)1, S.40–57

Deutschland: Erstes Zentrum für Lebensqualität eröffnet. *EURAG-Information*, (2004)3, S.5–6
Dorfman, Lorraine T.; Murty, Susan A.; Evans, Ronnie J.; Ingram, Jerry G et al.: History and identity in the narratives of rural elders. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.187–203
EURAG; Europäische Kommission: Europa wird sich der besorgniserregenden Einkommenssituation älterer Migrantinnen bewusst. *EURAG-Information*, (2004)4, S.1–2
feier@abend.com: Neue Bindung im Alter? Ergebnisse einer Umfrage von feier@abend.com. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.13–15
Ferreira, Monica: Ageing, support and care in Africa. How feasible are high standards in low economics? *BOLD*, 14(2004)2, S.5–10
Fletcher, Susan K.: Religion and life meaning. Differentiating between religious beliefs and religious community in constructing life meaning. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.171–185
Fussek, Claus; Uhlig, Anja; Siebert, Sonja: „Das Schweigen beenden!“. Gespräch mit Claus Fussek über sein Engagement für eine menschenwürdige Altenpflege. *Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen*, 29(2004)149, S.25–28
Gilles, H. M.: Reflections on the ageing in the tropical world. *BOLD*, 14(2004)2, S.3–4
Gouiaa, Radhouane: The elderly in Tunisia. *BOLD*, 14(2004)2, S.1722
Gröning, Katharina: Das zerbrochene Ideal! Über Gewalt in der Pflege. *Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen*, 29(2004)149, S.40–43
Haug, Sonja: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Ab einem Alter von 50 Jahren sinkt die Bereitschaft erheblich. Auswanderung aus Deutschland. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)15, S.17–18
Hermann, Dieter: Bilanz der empirischen Lebensstilforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 56(2004)3, S.153–179
Herz, Adelheid von: Wo fängt Gewalt an? Aspekte pflegerischer Berührung. *Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen*, 29(2004)149, S.37–39
Jurgovsky, Manfred: Sozioinformatik. Ein Vorschlag zur Neupositionierung der Informatik in der Sozialen Arbeit. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, 35(2004)1, S.40–48
Ley, Thomas: Sozialinformatik. Zur Konstituierung einer neuen (Teil-)Disziplin. *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, 35(2004)1, S.3–39
Li, Shuzhuo; Feldman, Marcus W.; Jin, Xiaoyi: Children, marriage form, and family support for the elderly in contemporary rural China. *Research on Aging*, 26(2004)3, S.352–384
Mamedova, M.: Population ageing trends in Azerbaijan Republic. *BOLD*, 14(2004)2, S.23–26
Morioka-Douglas, Nancy; Sacks, Teresa; Yeo, Gwen: Issues in caring for Afghan American elders. Insights from literature and a focus group. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)1, S.27–40

- Moss, Margaret P.; Roubideaux, Yvette D.; Jacobsen, Clemma; Buchwald, Dedra et al.: Functional disability and associated factors among older Zuni Indians. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)1, S.1–12
- Palmore, Erdman B.: Research note: Ageism in Canada and the United States. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)1, S.41–46
- Pries, Michael; B.A.T.-Freizeit-Forschungsinstitut: Soziales Netz der Zukunft. Studie. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 14(2004)3, S.9–10
- Re, Susanna: Gesundheitliche Einschränkungen im Alter. Welche Folgen bringt das für die Partnerschaft? *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.16–17
- Schmid, Erica: Ein neues Leben für beide. Partnerschaft. *Zeitlupe*, 82(2004)5, S.6–11
- Schmitt, Marina: Alte Liebe rostet nicht?! Positive Gestaltung langjähriger Ehen und Partnerschaften. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.6–8
- Senger, Gerti; Bischoff, Helmut: Die Lust der besseren Jahre. Fragen an die Bestseller-Autorin und Psychologin Gerti Senner. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.35–36
- Shenk, Dena; Kuwahara, Kazumi; Zablotsky, Diane: Older women's attachments to their home and possessions. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.157–169
- Siren, Anu; Hakamies-Blomqvist, Liisa; Lindeman, Marjaana: Driving cessation and health in older women. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)1, S.58–69
- Statistisches Bundesamt: Die wichtigsten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für Deutschland. Vorausschätzung für die Jahre 2004 und 2005. *Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW)*, 71(2004)18, S.276–278
- Sung, Kyu-taik: Elder respect among young adults. A cross-cultural study of Americans and Koreans. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.215–230
- Sydow, Kirsten von: Die Sexualität älterer Frauen und Männer. Zu einem Tabubereich, der mehr Aufmerksamkeit verdient, werden Forschungsergebnisse präsentiert. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.9–11
- Zunker, Christie L.; Cummins, Julie J.: Elderly health disparities on the U.S.-México border. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)1, S.13–25
- Geriatric/Gesundheitliche Versorgung/Medizin**
- Altschuler, Joanne; Katz, Anne D.; Tynan, Margaret: Developing and implementing an HIV/AIDS educational curriculum for older adults. *The Gerontologist*, 44(2004)1, S.121–126
- Aronow, Wilbert S.: Management of peripheral arterial disease of the lower extremities in elderly patients. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)2, S.172–177
- Aronow, Wilbert S.; Ahn, Chul: Elderly nursing home patients with congestive heart failure after myocardial infarction living in New York City have a higher prevalence of mortality in cold weather and warm weather months. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)2, S.146–147
- Athmon, Gil; Schechter, Clyde; Greiner, William; Davidson, Deborah et al.: Clinical phenotype of families with longevity. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)2, S.274–277
- Baumeister, Sebastian; Alte, D.; John, U.: Inanspruchnahme medizinischer Leistungen. Welche Rolle spielt die soziale Unterstützung? – Ergebnisse der Study of Health in Pomerania (SHIP). *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)3, S.175–179
- Becker, E.; Horn, S.; Hussla, B.; Irle, H.; u. a.: Bundesanstalt für Arbeit, Beratungsärztlicher Dienst: Leitlinien zur sozialmedizinischen Leistungsbeurteilung bei chronisch obstruktiven Lungenkrankheiten (COPD) und Asthma bronchiale. Teil I: Sozialmedizinische Bedeutung, Klassifikation, Sachaufklärung, Anlagen Teil A, Nachwort, Literatur. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)4, S.251–264
- Bischof, G.; Rumpf, H.-J.; Meyer, C.; Hapke, U.; u. a.: Inanspruchnahme medizinischer Versorgung bei Rauchern und riskant Alkohol konsumierenden Personen. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsstudie. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)2, S.114–120
- Braamt, Uwe; Kramer, Michael: Westfälisches Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie: Sturzassessment im Bereich der Gerontopsychiatrie. *Sturzprophylaxe. Die Schwester Der Pfleger*, 43(2004)4, S.278–281
- Brehaut, Jamie C.; Raina, Parminder; Lindsay, Joan: Does cognitive status modify the relationship between education and mortality? Evidence from the Canadian Study of Health and Aging. *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.75–91
- Breßlein, Susann: Wie ausgereift sind die G-DRGs? Reicht die Verbesserung, um das Preissystem 2005 in Gang zu setzen? *Krankenhaus Umschau*, 73(2004)4, S.327–330
- Bromen, Katja; Pannier-Fischer, F.; Stang, A.; Rabe, E.; u. a.: Lassen sich geschlechtsspezifische Unterschiede bei Venenerkrankungen durch Schwangerschaften und Hormoneinnahme erklären? *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)3, S.170–174
- Brzank, P.; Hellbernd, H.; Maschewsky-Schneider, U.: Häusliche Gewalt gegen Frauen: Gesundheitsfolgen und Versorgungsbedarf. Ergebnisse einer Befragung von Erste-Hilfe-Patientinnen im Rahmen der S.I.G.N.A.L.-Begleitforschung. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)3, S.164–169
- Dahinden, Maja: Rezepte gegen Knochenschwund. Osteoporose. *Zeitlupe*, 82(2004)5, S.48–49
- Danush, Teresa M.; Smith, David M.; Perkins, Anthony J.; Dexter, Paul R. et al.: Risk factors for nonelective hospitalization in frail and older adult, inner-city outpatients. *The Gerontologist*, 44(2004)1, S.68–75
- Dubuc, Nicole; Hébert, Réjean; Desrosiers, Johanne; Buteau, Martin: Les soins de longue durée aux personnes âgées. Choix d'un système clinico-administratif dans le contexte d'un réseau de soins intégrés. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)1, S.35–45
- Falvo, Nicole; Norman, Suzanne: Never too old to learn. The impact of an HIV/AIDS education program on older adults' knowledge. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.103–117
- Fox, Patrick; Arnsberger, Pamela; Owens, Desi; Nussey, Brenda et al.: Patient and clinical site factors associated with rescreening behavior among older multiethnic, low-income women. *The Gerontologist*, 44(2004)1, S.76–84
- Frei, Ruth: Eine Welt ohne Licht. *Porträt. Zeitlupe*, 82(2004)5, S.40–43
- Fulmer, Terry; Guadagno, Lisa; Bitondo, Carmel; Connolly, Marie Therese: Progress in elder abuse screening and assessment instruments. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)2, S.297–304
- Glazier, Sherry R.; Schuman, John; Keltz, Esther; Vally, Ashnor et al.: Taking the next steps in goal ascertainment. A prospective study of patient, team, and family perspectives using a comprehensive standardized menu in a geriatric assessment and treatment unit. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)2, S.284–289
- Gollhofer, Albert; Strass, Dieter; Freiburg, Universität, Institut für Sport und Sportwissenschaft: Freiburger Untersuchung belegt nachhaltige Wirkung sensomotorischer Übungen. *Sturzprävention im Alter. Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)15, S.19–20
- Henke, Friedhelm: Dekubitusbehandlung von innen. Sondenkost und Trinknahrung als ergänzende Therapie. *Pflegen ambulant*, 15(2004)2, S.28–29
- Huhn, Siegfried: Mit „Home Free“ zu mehr Patientensicherheit. *Sturz. LAZARUS*, 19(2004)1/2, S.6–9
- Jensen, Gail A.; Morrisey, Michael A.: Are healthier older adults choosing managed care? *The Gerontologist*, 44(2004)1, S.85–94
- Kasper, Joachim; Bayer-Rehfeld, Angelika: Medizinisches Versorgungszentrum - die neue Option. Der Schritt in den ambulanten Sektor und seine Fallstricke. *Krankenhaus Umschau*, 73(2004)4, S.274–276
- Leibovitch, Eric R.; Deamer, Robert L.; Sanderson, Leslie A.: Careful drug selection and patient counseling can reduce the risk in older patients. *Food-drug interactions. Geriatrics*, 59(2004)3, S.19–33
- Levy, Becca R.; Kunkel, Suzanne; Remmes, Kathryn; Slade, Martin: Wanted dead or alive. Implication of death classification on longevity. *Research on Aging*, 26(2004)3, S.317–329
- Lin, Yu-Cheng; Chu, Fang-Yeh; Fu, Cheng-Chung; Chen, Jong-Dar: Prevalence and risk factors for angina in elderly Taiwanese. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)2, S.161–165
- Maty, Siobhan C.; Fried, Linda P.; Volpato, Stefano; Williamson, Jeff et al.: Patterns of disability related to diabetes mellitus in older women. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)2, S.148–153
- Neander, Klaus-Dieter: Die realen Kosten vergleichen. Inkontinenz - eine Herausforderung für das Pflegemanagement. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.22–25
- Nelson, Miriam E.; Layne, Jennifer E.; Bernstein, Melissa J.; Nuernberger, Andrea et al.: The effects of multidimensional home-based exercise on functional performance in elderly people. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)2, S.154–160
- Pfaff, Heiko: Statistisches Bundesamt: Behinderung und Gesundheit. Ergebnisse des Mikrozensus 1999. *Wirtschaft und Statistik*, (2004)4, S.462–467
- Quan, Stuart F.; Zee, Phyllis: Evaluating the effects of medical disorders on sleep in the older patient. *Geriatrics*, 59(2004)3, S.37–42
- Rasgon, Natalie; Jarvik, Lissy: Insulin resistance, affective disorders, and Alzheimer's disease. Review and hypothesis. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)2, S.178–183
- Ricauda, Nicoletta Aimonino; Bo, Mario; Molaschi, Mario; Massaia, Massimiliano et al.: Home hospitalization service for acute uncomplicated first ischemic stroke in elderly patients. A randomized trial. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)2, S.278–283
- Rich, Michael W.: The management of venous thromboembolic disease in older adults. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 59A(2004)1, S.34–41
- Röske, Kathrin; Riedel, J.; Hapke, U.; Wosniak, R.; u. a.: Charakteristika von Patienten mit Alkohol- oder Drogenproblemen in den Schwerpunktpraxen „Sucht“ in Mecklenburg-Vorpommern. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)3, S.190–195
- Schneider, G.; Driesch, G.; Kruse, A.; Nehen, H. G.; u. a.: Deutsche Forschungsgemeinschaft: Veränderung einer Stichprobe >=60-jähriger Krankenhauspatienten nach 5 Jahren. Ergebnisse der ELDERMEN-Studie. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)2, S.136–144

- Vollenwyder, Usch: Den Tagen Leben geben. Palliative Betreuung. *Zeitlupe*, 82(2004)4, S.7–11
- Wolters, M.; Ströhle, A.; Hahn, A.: Altersassoziierte Veränderungen im Vitamin-B12- und Folsäurestoffwechsel. Prävalenz, Ätiopathogenese und pathophysiologische Konsequenzen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)2, S.109–135
- Zimmer, Uwe: Modellprojekt der Ersatzkassen im Saarland zur Steuerung der Krankenhausausgaben. *Die Ersatzkasse*, 84(2004)3, S.97–101
- Gerontopsychiatrie/Psychiatrische Versorgung/Psychiatrie**
- Burns, A.; Spiegel, R.; Quarg, P.: Efficacy of rivastigmine in subjects with moderately severe Alzheimer's disease. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.243–249
- Cappeliez, Philippe; Rivard, Vicky: Physical illness and depression in older adults: A handbook of theory, research, and practice. Book reviews/ *Comptes rendus. Canadian Journal on Aging*, 23(2004)1, S.91–96
- Cherry, Katie E.; Simmons-D'Gerolamo, Shannon S.: Spaced-retrieval with probable Alzheimer's. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.139–157
- Chiriboga, David A.; McHugh, Donald; Sweeney, Mary Anne: The Mini-Mental Exem (Mini-ME). An unobtrusive and brief test for cognitive problems? *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.3–13
- Corner, Lynne; Bond, John: Being at risk of dementia. Fear and anxieties of older adults. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.143–155
- Cummings, Sherry M.; Cockerham, Clifford: Depression and life satisfaction in assisted living residents. Impact of health and social support. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.25–42
- Ergün, U. G. Ö.; Uguz, S.; Bozdemir, N.; Güzel, R. et al.: The relationship between cholesterol levels and depression in the elderly. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.291–296
- Fuh, Jong-Ling; Pwu, Raoh-Fang; Wang, Shuu-Jiun; Chen, Yu-Hsin: Measuring Alzheimer's disease progression with transition probabilities in the Taiwanese population. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.266–270
- Finkel, Sanford I.; Mintzer, Jacobo E.; Dysken, Maurice; Krishnan, K. R. R. et al.: An randomized, placebo-controlled study of the efficacy and safety of sertraline in the treatment of the behavioral manifestations of Alzheimer's disease in outpatients treated with donepezil. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)1, S.9–18
- Geda, Yonas E.; Smith, Glenn E.; Knopman, David S.; Boeve, Bradley F. et al.: De novo genesis of neuropsychiatric symptoms in Mild Cognitive Impairment (MCI). *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.51–60
- Hammond, Margaret F.: Doctors' and nurses' observations on the Geriatric Depression Rating Scale. *Age and Ageing*, 33(2004)2, S.189–192
- Hentschel, F.; Damian, M.; Kreis, M.; Krumm, B.: Auswirkungen der erweiterten klinischen Diagnostik auf das Diagnosespektrum einer Gedächtnisambulanz. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)2, S.145–154
- Hochhalter, Angela K.; Bakke, Bruce L.; Holub, Richard J.; Overmier, J. Bruce: Adjusted spaced retrieval training. A demonstration and initial test of why it is effective. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.159–168
- Jonas-Simpson, Christine: The person with Alzheimer disease: Pathways to understanding the experience. Book reviews/ *Comptes rendus. Canadian Journal on Aging*, 23(2004)1, S.94–96
- Jones, Roy W.; Soininen, Hikka; Hager, Klaus; Aarsland, Dag et al.: A multinational, randomised, 12-week study comparing the effects of donepezil and galantamine in patients with mild to moderate Alzheimer's disease. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)1, S.58–67
- Kohn, Robert; Goldsmith, Erika; Sedgwick, Thomas W.; Markowitz, Sarah: In-home mental health service for the elderly. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.71–85
- Lai, Claudia K. Y.; Chi, Iris; Kayser-Jones, Jeanie: A randomized controlled trial of a specific reminiscence approach to promote the well-being of nursing home residents with dementia. *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.33–49
- Laurila, Jouko V.; Pitkala, Kaisu H.; Strandberg, Timo E.; Tilvis, Reijo S.: Delirium among patients with and without dementia. Does the diagnosis according to the DSM-IV differ from the previous classifications? *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.271–277
- Lee, T. M. C.; Yuen, K. S. L.; Chu, L. W.; Chi, I.: Differential age-related change of prose memory in older Hong Kong Chinese of higher and lower education. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.216–222
- Loeher, Kristen E.; Bank, Adam L.; MacNeill, Adam L.; Lichtenberg, Peter A.: Nursing home transition and depressive symptoms in older medical rehabilitation patients. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.59–70
- Merrick, Paul I.; Secker, David I.; Fright, Renee; Melding, Pamela: The ECO computerized cognitive battery. Collection of normative data using elderly New Zealanders. *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.93–105
- Mitter, Pamina R.; Krishnan, Sarada; Bell, Peter; Stewart, Robert et al.: The effect of ethnicity and gender on first-contrast rates for schizophrenia-like psychosis in Bangladeshi, black and white elders in Tower Hamlets, London. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.286–290
- Norris, Margaret P.; Arnau, Randolph C.; Bramson, Rachel; Meagher, Mary W.: The efficacy of somatic symptoms in assessing depression in older primary care patients. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.43–57
- Ownby, Raymond L.; Loewenstein, David A.; Schram, Lynn; Acevedo, Amarilis: Assessing the cognitive abilities that differentiate patients with Alzheimer's disease from normals. Single and multiple factor models. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.232–242
- Pai, Ming-Chyi; Jacobs, W. Jake: Topographical disorientation in community-residing patients with Alzheimer's disease. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.250–255
- Pitkala, K. H.; Laurila, J. V.; Strandberg, T. E.; Tilvis, R. S.: Behavioral symptoms and the administration of psychotropic drugs to aged patients with dementia in nursing homes and in acute geriatric wards. *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.61–74
- Politis, Antonis M.; Mayer, Lawrence S.; Passa, Maria; Maillis, Antonis et al.: Validity and reliability of the newly translated Hellenic neuropsychiatric inventory (H-NPI) applied to Greek outpatients with Alzheimer's disease. A study of disturbing behaviors among referrals to a memory clinic. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.203–208
- Ready, Rebecca E.; Ott, Brian R.; Grace, Janet: Patient versus informant perspectives of quality of life in mild cognitive impairment and Alzheimer's disease. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.256–265
- Riello, Roberta; Geroldi, Cristina; Zanetti, Orazio; Vergani, Carlo et al.: Differential associations of head and body symptoms with depression and physical comorbidity in patients with cognitive impairment. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.209–215
- Saup, Winfried; Augsburg, Universität, Institut für Angewandte Gerontologie: Der Bedarf an „Demenz-Konzepten“ in betreuten Seniorenwohnanlagen steigt. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)15, S.11–15
- Shahar, Karen; Snow, A. Lynn; Soucek, Julianne; Ashton, Carol M. et al.: Cut-point definition of agitation. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.15–23
- Storey, Joella E.; Rowland, Jeffrey T. J.; Conforti, David A.; Dickson, Hugh G.: The Rowland Universal Dementia Assessment Scale (RUDAS). A multicultural cognitive assessment scale. *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.13–31
- Wancata, Johannes: Efficacy of risperidone for treating patients with behavioral and psychological symptoms of dementia. *International Psychogeriatrics*, 16(2004)1, S.107–115
- Watson, Lea C.; Lewis, Carmen L.; Kistler, Christine E.; Amick, Halle R.: Can we trust depression screening instruments in healthy „old-old“ adults? *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.278–285
- Sozialpolitik/Soziale Sicherung**
- Adamy, Wilhelm: Bessere Zusammenarbeit vor Ort ist der Schlüssel zum Erfolg. *Arbeitslosengeld II – Hick-Hack um Trägerschaft beenden. Soziale Sicherheit*, 53(2004)4, S.124–131
- Bäcker, Gerhard; Koch, Angelika: Unterschiede zwischen zukünftigem Arbeitslosengeld II und bisheriger Arbeitslosen- und Sozialhilfe. *Absicherung bei Langzeitarbeitslosigkeit. Soziale Sicherheit*, 53(2004)3, S.88–95
- Bauer, Rudolph; Pfaffenberger, Hans: Das Phantom Europa. Zur Frage einer Europäischen Sozialpolitik und zu den Folgen der EU-Entwicklung für die Soziale Arbeit. *sozial extra*, 28(2004)2/3, S.6–13
- Becker, Susanne: Konturen des Begriffs der Arbeitsunfähigkeit. *Krankengeld und Arbeitslosigkeit. Soziale Sicherheit*, 53(2004)4, S.134–139
- Beyer, Norbert: Wenn das Sozialamt sparen muss. *neue caritas*, 105(2004)1, S.9–19
- Bidet, Eric: Der Sozialschutz in der Republik Korea. *Sozialversicherungen und das Risiko unehelichen Verhaltens. Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 57(2004)1, S.3–22
- Böhnisch, Lothar; Schröder, Wolfgang: Bürgergesellschaft und Sozialpolitik. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, (2004)14, S.16–22
- Bosien, Renate: Die Erweiterung der Europäischen Union. *Fragen und Antworten zur gesetzlichen Rentenversicherung. Die Angestelltenversicherung*, 51(2004)3, S.127–134
- Buczko, Gerhard: Rentenversicherungspflicht von AG-Vorständen. *Die Angestelltenversicherung*, 51(2004)4, S.161–170
- Caritas Europa: Armut in Europa: Die Notwendigkeit familienpolitischer Maßnahmen. *Zusammenfassung des 2. Armutsberichts von Caritas Europa. neue caritas*, 105(2004)6, S.29–31
- Casey, Bernard H.: Rentenreform in den baltischen Staaten. *Annäherung an „Europa“ oder an „die Welt“? Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 57(2004)1, S.23–57

Im Focus: Konsumverhalten älterer Menschen

- Allen, Isobel: Quality – the user's perspective. in: Centre for Policy on Ageing: Achieving a better home life. London: CPA, Centre for Policy on Ageing 1997, S. 12–19
- Allen, Isobel; Hogg, Debra; Peace, Sheila: Elderly people: choice, participation and satisfaction. London: Policy Studies Inst. 1992. 362 S.
- Andrews, Gavin: Private complementary medicine and older people. Service use and user empowerment. *Ageing and Society*, 22(2002)3, S. 343–368
- Ball, Mary M.: Assessing satisfaction in health and long-term care. Practical approaches to hearing the voices of consumers. *Contemporary Gerontology*, 7(2001)4, S. 141–142
- Becker, Walter: Konsum- und Freizeitverhalten im Alter. Theoretische Grundlagen für die Verbraucherpolitik. Aachen: Shaker 1998. 133 S.
- Bedau, Klaus-Dietrich: Verbrauch und Ersparnis sozialer Haushaltsgruppen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1985. *Wochenberichte des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung <DIW>*, 54(1987)6, S. 69–78
- Berger, Roger: Consumer panel data and rational choice based theories of myopic habit formation. An empirical analysis. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 148–164
- Black, Sandra A.; Markides, Kyriakos S.: Aging and generational patterns of alcohol consumption among Mexican Americans, Cuban Americans and mainland Puerto Ricans. *International Journal of Aging & Human Development*, 39(1994)2, S. 97–103
- Bourgeois, Jean-François: Marketing transgénérationnel, trait d'union entre social et commercial. in: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie, SGG: Gerontologie und Ökonomie; Gerontologie et Économie. Bern: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie 1994, S. 47–49
- Boztug, Yasemin; Hildebrandt, Lutz: Nonparametric modeling of buying behavior in fast moving consumer goods markets. in: GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 189–205
- Brickfield, Cyril F.: Attitudes and perceptions of older people toward technology. in: Robinson, Pauline K.; Livingston, Judy; Birren, James E.: *Aging and technological advances*. New York, London: Plenum Pr. um, S. 31–38
- Brockmann, Hilke: Die Lebensorganisation älterer Menschen. Eine Trendanalyse. Wiesbaden: Deutscher Univ. Verl.; zugl. Marburg, Univ., Diss., 1998. XIV, 269 S.
- Broda-Kaschube, Beatrix: Wunsch und Wirklichkeit von Seniorensendungen. *ALTplus*, (1995)5/6, S. 11–13
- Brodsky, David M.: The correlates of cost-conscious behavior among elderly consumers of health care services. *Journal of Applied Gerontology*, 6(1987)1, S. 25–38
- Brüggemann, Ursula; Müller, Michael C.: Produktanbieter und Dienstleister „entdecken“ die Senioren. *Der ältere Mensch als Kunde. Pflegezeitschrift*, 52(1999)9, S. 616–620
- Brünner, Björn O.: Die Zielgruppe Senioren. Eine interdisziplinäre Analyse der älteren Konsumenten. Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York: Lang; zugl. Hamburg, Univ., Diss., 1997. 242 S.
- Buff, Robert W.; Roggen, Beat: Winterthur-Leben: Unsere neuen Senioren. Winterthur: Winterthur-Leben 1991. 63 S.
- Bundesverband Deutscher Vertriebsfirmen 1992 Bundesverband Deutscher Vertriebsfirmen; BDV: Verkaufsfahrten Verkaufreisen '92. Der Vertriebshandel im vereinten Deutschland. München: Bundesverband Deutscher Vertriebsfirmen 1992. 104 S.
- Burda1987 Burda: Zenit des Lebens Freiheitsgrade im Konsum. Bd. 1: Der Berichtsband Thesen, Methodik und Ergebnisse; Bd. 2: Der Kaufkraft-Atlas Konsumenten und Märkte. Offenburg: Burda 1987. 207 S., 77 S.
- Carlberg, Peter: Lebensalter und Konsumverhalten. Versuch einer Übersicht. in: Sozialdemokratische Partei Deutschland; SPD Parteivorstand, Referat Seniorenpolitik: *Alternde Gesellschaft - Dynamische Wirtschaft?* : SPD – Parteivorstand 1992, S. 109–124
- Carlberg, Peter: Lebensalter und Ökonomie. Konsumverhalten in den Lebensphasen. in: Evangelische Akademie Bad Boll: *Droht ein Krieg der Jungen gegen die Alten?* Bad Boll: Evangelische Akademie Bad Boll 1991, S. 64–70
- Centre de Documentation de la Fondation Nationale de Gerontologie1996 Centre de Documentation de la Fondation Nationale de Gerontologie: *Bibliographie. Le marché des seniors. gérontologie et société*, (1996)76, S. 149–158
- Chen, Alexander; Jensen, Helen H.: The older consumer in the new financial services market. *Journal of Applied Gerontology*, 6(1987)1, S. 7–24
- Clark, Robert L.: Economic well-being of the elderly. Theory and measurement. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 4(1989)1, S. 19–34
- Cole, Catherine A.; Castellano, Nadine N.: Consumer behavior. in: Birren, James E.: *Encyclopedia of gerontology*. Vol. 1. San Diego, New York, Boston: Academic Pr. 1996, S. 329–340
- Cornet, Gérard: Les clés masquées de la consommation „senior“. *gérontologie et société*, (1996)76, S. 34–46
- Cortajarena, Maria Elvira: Unsere Rolle als Konsumenten. Bericht der Arbeitsgruppe 8. EURAG, (1985)43/44, S. 70–75
- Darden, Leatha A.; Roper, Lydia L.: Influence of channels of communication on men's clothing purchases. A cross-generational study. *Educational Gerontology*, 13(1987)2, S. 121–138
- Deckl, Silvia: Statistisches Bundesamt: Zur Ausstattung privater Haushalte mit Informations- und Kommunikationstechnologie. *Ergebnisse der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte. Wirtschaft und Statistik*, (2003)4, S. 354–367
- Deutsche Gesellschaft fuer Ernährung 1996 1992 Deutsche Gesellschaft für Ernährung; Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit; Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: *Ernährungsberichte 1984, 1988, 1992, 1996*. Frankfurt/M.: Hrsq. 1996, 1992. 256 S.
- Dupré, Jacques: L'hétérogénéité des comportements de consommation des seniors. *gérontologie et société*, (1996)76, S. 24–33
- Dychtwald, Ken; Penfold, Julie: The new mature market. in: Redburn, David E.; McNamara, Robert P.: *Social Gerontology*. Westport, London: Auburn House 1998, S. 241–246
- Edwards, Barbara M.: Expenditures of older Americans. *Contemporary Gerontology*, 5(1998)2, S. 61–62
- Eifert, Steffen: Kapital-Lebensversicherungen aus Verbrauchersicht. Berlin: Duncker & Humblot, zugl. Hohenheim, Univ., Diss., 1997. 462 S.
- EMNID-Institut1984 EMNID-Institut: *Lebensbedingungen und Bedürfnisse älterer Menschen. Kommentar*. Bielefeld: EMNID-Institut 1984. 44 S., Anhang
- Engels, Erwin: Zur Beteiligung Berliner Haushalte an der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. *Berliner Statistik*, 52(1998)4, S. 168–170
- Ernst, Regina: Die Entdeckung der Alten als neue Konsumenten. Gerontologische Aspekte zur Werbung mit älteren Menschen. *Forum Sozialstation*, 21(1997)84, S. 42–44
- Euler, Manfred: Einnahmen und Ausgaben der privaten Haushalte im Jahr 1983. *Wirtschaft und Statistik*, (1987)6, S. 499–507
- Evers, Adalbert: Zukunft des Sozialstaates zwischen Finanzierbarkeit und neuen Aufgaben. *Home Care*, 2(1994)3, S. 4–7
- Fachinger, Uwe: Continuity or discontinuity in the decision of the application of income of private households? in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lütke, Hartmut et al.: *GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data*. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 165–188
- Fengler, Matthias; Winter, Joachim: Price-setting and price-adjustment behavior for fast-moving consumer goods. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: *Social and economic research with consumer panel data*. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 95–113
- Ferd Schulze1989 Ferd. Schulze; Hoffmann-La Roche: *Govi-Verlag: Aktive Senioren – Wachstumsmarkt für die Apotheke. Dokumentation. Apotheke-Management-Kongreß in Mannheim-Rosengarten am 5. November 1988*. Frankfurt/M.: Govi-Verl. 1989. 51 S.
- Fiebigler, Hilde: Aufwendungen privater Haushalte für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren 1993. *Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Wirtschaft und Statistik*, (1997)12, S. 879–886
- Fiebigler, Hilde: Ausgaben für Freizeitgüter in ausgewählten privaten Haushalten im früheren Bundesgebiet sowie den neuen Ländern und Berlin-Ost. *Ergebnisse der laufenden Wirtschaftsrechnungen. Wirtschaft und Statistik*, (1993)2, S. 125–131
- Fisher Reinsch, Deborah A.; Reinsch, Anthony E.: Lifecycle pattern of durable goods consumption. in: Flesch, J.; D'Ornano, A.; Kerrigan, W.; International Center of Social Gerontology: *Centre International de Gerontologie Sociale: Xth International Conference of Social Gerontology*. Paris: International Center of Social Gerontology 1984, S. 283–304
- Freitragler, Jürgen: Erwerb und Verwendung des Einkommens von Arbeitnehmerhaushalten mit erwerbstätiger Ehefrau. Frankfurt: Lang; zugl. Münster, Westfälische Wilhelms-Univ., *Wirtschaftswiss. Fak., Diss.* 1986. XIX, 327 S.

- Friedrich-Ebert-Stiftung, Forschungsinstitut: Wachstumsmotor Alter(n). Lebensstile – Kaufkraft – Konsum. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung 1997. 78 S.
- Friedrichs, Jürgen; Blasius, Jörg: Leben in benachteiligten Wohngebieten. Opladen: Leske u. Budrich 2000. 212 S., Anh.
- Friske, Claudia; Friske, Hans-Jürgen: Stabile Markentreue im Alter – wohl eher eine Legende. Informationsdienst Alter & Forschung, 2(2001)3, S. 15–17
- Gaube, Gundula; IM Marketing-Forum: Senioren – der Zukunftsmarkt. Umfassende Marktanalyse und Zielgruppenuntersuchung, Ansätze der Marktbearbeitung mittels Direktmarketing. Ettlingen: IM Marketing-Forum 1995. 213 S.
- Geradon de Vera, Olivier: La permanence de la consommation avant et apres 60 ans. gérontologie et société, (1990)55, S. 55–58
- Gesamtwirtschaftliche Entwicklung, Einkommen und Verbrauch der privaten Haushalte im zweiten Halbjahr 1986. Monatsberichte der Deutschen Bundesbank, 39(1987)3, S. 13–20
- Gündling, Christian: Maximale Kundenorientierung. Instrumente, individuelle Problemlösungen, Erfolgsgeschichten. Stuttgart: Schäffer-Poeschel 1997. XVI, 519 S.
- Hartmann, Helmut: Empirische Befunde zum Ausgaben- und Verbrauchsverhalten von Sozialhilfeempfängern und Konsequenzen für den Regelsatz der Sozialhilfe. Zusammenfassung der Ergebnisse eines Forschungsprojektes „Regelsatz und Warenkorb in der Sozialhilfe“. Nachrichtenendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 65(1985)12, S. 402–411
- Hartmann, Helmut: Warenkorb der Sozialhilfe und tatsächliche Ausgaben- und Verbrauchsstrukturen bei Sozialhilfeempfängern. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, 36(1985)11, S. 369–375
- Helmstaedter, Claudia: Sekt oder Selters. Konsumverhalten und Lebensstil. Was sich ältere Menschen leisten können. Pro Alter, 30(1997)3, S. 17–20
- Henderson, Carter: Blick in die USA: Die wohlhabenden Senioren. Für das Marketing wird Grau zu Gold. in: Meyer-Hentschel Management-Consulting: Handbuch Senioren-Marketing. Frankfurt/M.: Dt. Fachverl. 2000, S. 55–68
- Hildreth, Gladys J.; Kelley, Eleanor: Family expenditures before and after retirement: a research model for measuring priorities. International Journal of Aging & Human Development, 20(1985)2, S. 145–159
- Hinterhuber, Hans H.; Handlbauer, Gernot; Matzler, Kurt: Kundenzufriedenheit durch Kernkompetenzen. Eigene Potentiale erkennen – entwickeln – umsetzen. München, Wien: Hanser 1997. 220 S.
- Hock, Eva-Maria; Bader, Bruni: Kauf- und Konsumverhalten der 55plus-Generation. Ergebnisse einer empirischen Studie in der Schweiz. St. Gallen: Thexis 2001. 74 S.
- Hupp, Oliver: Seniorenmarketing. Informations- und Entscheidungsverhalten älterer Konsumenten. Hamburg: Kovac; zugl. Saarbrücken, Univ., Diss., 2000. XV, 389 S.
- Jankowski, Jule; Neundorfer, Lisa: Bayerische Landeszentrale für neue Medien; BLM: Selbstbild und Fremdbild der Zielgruppe 50plus in der Werbung. München: R. Fischer 2000. 116 S.
- Kaiser, Mathias: Bundesverband Deutscher Vertriebsfirmen; BDV: Der Vertriebshandel. Verkaufsfahrten. München: Bundesverband Deutscher Vertriebsfirmen 1988. 240 S.
- Kalbermatten, Urs: Neuland Alter. in: Meyer-Hentschel Management-Consulting: Handbuch Senioren-Marketing. Frankfurt/M.: Dt. Fachverl. 2000, S. 71–110
- Kamenz, Uwe: Einkommensverwendung im Familienlebenszyklus. Methodische und empirische Untersuchung für die Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Erwerbstätigkeit der Familienmitglieder. Frankfurt: Lang; zugl. Münster, Westfälische Wilhelms-Universität, Wirtschaftswiss. Fak., Diss. 1987. XV, 219 S.
- Kaufmann, Axel: Seniorenbanking. Strategische Ansatzpunkte einer zielgerichteten Bankpolitik für ältere Menschen. Berlin, Bern, New York, Frankfurt/M.: Lang; zugl. Paderborn, Univ., Diss., 2000. XXIV, 331 S., Anh.
- Kaupp, Peter: Senioren als Zielgruppe der Werbung. in: Meyer-Hentschel Management-Consulting: Handbuch Senioren-Marketing. Frankfurt/M.: Dt. Fachverl. 2000, S. 171–215
- Kayser, Susanne: Ältere Menschen als Zielgruppe der Werbung. Daten und Forschungsergebnisse zu einer aktiv gebliebenen Generation. in: Geschäftsstelle zum Internationalen Jahr der Senioren: Vorbereitung Internationales Jahr der Senioren 1999. Bonn: BAGSO 1999, S. 137–160
- Kerschner, Paul A.; Hart, Kathleen Chelsvig: The aged user and technology. in: Dunkle, Ruth E.; Haug, Mary R.; Rosenberg, Marvin: Communications technology and the elderly. New York: Springer 1984, S. 135–144
- Köhler, Walter; Schulz, Wilfried: Änderungen im Verbraucherverhalten bei stagnierender Wirtschaftsentwicklung. Eine demoskopische Untersuchung der Konsumänderungsabsichten von Arbeitnehmer- und Rentnerhaushalten in Erwartung sinkenden Realeinkommens. Spardorf: Wilfer 1988. 75 S.
- Kölzer, Brigitte: Senioren als Zielgruppe. Kundenorientierung im Handel. Wiesbaden: Deutscher Univ. Verl.; zugl. Köln, Univ., Diss., 1995. XIX, 371 S.
- Korczak, Dieter: Marktverhalten, Verschuldung und Überschuldung privater Haushalte in den neuen Bundesländern. Gutachten. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 1997. 452 S.
- Krause, Joachim; Keller, Ulrich: Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen: Bericht über die menschliche Entwicklung 1998. Bonn: Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen 1998. XI, 252 S.
- Kreyssig, Jenny: Wer reist, der rostet nicht. in: Berg, Lilo: When I'm sixty-four. München: Deutscher Taschenbuch Verl. 1994, S. 164–168
- Kroebel-Riel, Werner; Weinberg, Peter: Konsumentenverhalten. München: Franz Vahlen 1999. XVIII, 787 S.
- Lachmann, Ulrich; Wüst, Eberhard: Die Senioren der Zukunft – Demographie und Wertewandel. Marketing und Profilierung der Apotheke für die Zielgruppe „Aktive Senioren“. in: Ferd. Schulze; Hoffmann-La Roche: Govi-Verlag: Aktive Senioren – Wachstumsmarkt für die Apotheke. Frankfurt/M.: Govi-Verl. 1989, S. 9–29
- Leppo, Anja: Recherche et prises de décision: questions pratiques. gérontologie et société, (1995)75, S. 95–103
- Leser, Markus: Ein Schlagwort oder langfristig ein Trend? Seniorenmarketing. Die Zeitschrift für Generationen, (2002)20, S. 26–28
- Lesser, Jack A.; Kunkel, Suzanne R.: Exploratory and problem-solving consumer behavior across the life span. Journals of Gerontology, 46(1991)5, S. P259–269
- Lichtenheldt-Leisgen, Uta; Jentsch, Gerhard: Gesellschaft für Gerontotechnik; GGT: Einkaufsverhalten und Einkaufsprobleme von Senioren. Iserlohn: Gesellschaft für Gerontotechnik o.J. 24 S., Anh.
- Lötscher, Fredy: Wollen die Senioren den Seniorenmarkt? VCI – Fachblatt des Verbandes christlicher Institutionen, 56(1994)5, S. 24–25
- Lötscher, Fredy: Wollen die Senioren den Seniorenmarkt? in: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie, SGG: Gerontologie und Ökonomie; Gérontologie et Economie. Bern: Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie 1994, S. 153–156
- Lohrum, Matthias: Barrierefreiheit und Benutzerfreundlichkeit. Neue Anforderungen an die Unternehmen in einer sich wandelnden Gesellschaft. Gerontotechnik, (1997)1, S. 8–9
- Lüdtke, Hartmut; Schneider, Jörg: Can patterns of everyday consumption indicate lifestyles? A secondary analysis of expenditures for fast moving goods and their social contexts. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen Methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 26–54
- Lumpkin, James R.: The effect of retirement versus age on the shopping orientations of the older consumer. The Gerontologist, 24(1984)6, S. 622–627
- Melchert, Hans-Ulrich: Der tatsächliche Medikamentenkonsument älter Menschen. Geriatrie Praxis, 3(1991)3, S. 28–36
- Mertz, Barbara; Stephens, Nancy: Marketing to older american consumers. International Journal of Aging & Human Development, 23(1986)1, S. 47–58
- Meyer-Hentschel, Gundolf: Senioren – Prüfstein für Marketingleute. BAGSO-Nachrichten, (1995)4, S. 19–22
- Meyer-Hentschel, Hanne: Die neue Beweglichkeit des Alters. Geänderte Spielregeln im Konsumverhalten. in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forschungsinstitut: Wachstumsmotor Alter(n). Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung 1997, S. 21–27
- Meyer-Hentschel Management Consulting 2000 Meyer-Hentschel Management-Consulting: Handbuch Senioren-Marketing. Erfolgsstrategien aus der Praxis. Frankfurt/M.: Dt. Fachverl. 2000. 820 S.
- Minder, Andreas: Leere Versprechungen. Werbefahrten. Zeittupe, 81(2003)10, S. 50–53
- Minkler, Meredith: Gold in gray: reflections on business' discovery of the elderly market. The Gerontologist, 29(1989)1, S. 17–23
- Mizrahi, Ilana: Consumer groups of elderly people. Operation and findings. in: Barnea, Tamara; Stern, Elliot: Technology & Aging theory, practice, and research. Jerusalem: Brookdale Institute of Gerontology and Human Development 1994, S. 101–113
- Mollenkopf, Heidrun: Famille et technologie: des usages sociaux différenciés. gérontologie et société, (1995)75, S. 107–126
- Mueller, Ulrich; Nauck, Bernhard; Diekmann, Andreas: Handbuch der Demographie. 1.2. Modelle und Methoden. Anwendungen. Berlin, Heidelberg, New York, Barcelona: Springer 1999, 2000. X, 1426 S.
- Münich, Margot: Zur wirtschaftlichen Lage von Rentner- und Pensionärshaushalten. Wirtschaft und Statistik, (2001)7, S. 546–571
- Münich, Margot; Illgen, Monika: Ausstattung privater Haushalte mit langlebigen Gebrauchsgütern. Erste Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. Wirtschaft und Statistik, (1999)1, S. 46–54
- Münich, Margot; Illgen, Monika: Einkommen und Einnahmen privater Haushalte in Deutschland. Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe für das erste Halbjahr 1998. Wirtschaft und Statistik, (2000)2, S. 125–137

- Mundorf, Heinz, Dieter: Ältere Menschen als Verbraucher. Die positive Macht der Kaufkraft. BAGSO-Nachrichten, (1995)4, S. 4–12
- Munzinger, Uwe: Worauf kommt es den heutigen Senioren an? Die Futur Senior Studie. in: Schmid und Partner: Senioren 4. Ulm: Schmid u. Partner 1995, S. 66–94 S.
- Neubauer, Erika: Senioren am Markt. BAGSO-Nachrichten, (1999)4, S. 25–28: Das neue Geld, die Preise und die Verbraucher.. EURO-Einführung, Informationsdienst Alter & Forschung, 4(2003)9, S. 22–30
- Neufeld, Hildegard: Der ältere Mensch als Wirtschaftsfaktor. BAGSO-Nachrichten, (1999)4, S. 29–33
- Neufeld, Hildegard: Frankfurt am Main/Universität: Universität des 3. Lebensalters: Die Rolle des älteren Menschen in der Gesellschaft. Frankfurt/M.: Univ. d. 3. Lebensalters 1990. 76 S.
- Neufeld, Hildegard; Holthus, Friedrich-Karl; Jurke, Susanna; Pfeiffer, Wolfgang: Universität des 3. Lebensalters: Der ältere Mensch als Wirtschaftsfaktor. Frankfurt/M.: Johann Wolfgang Goethe-Univ. 1999. 59 S.
- Niederfranke, Annette; Naegele, Gerhard; Frahm, Eckart: Funkkolleg Altern 2. Lebenslagen und Lebenswelten, soziale Sicherung und Altenpolitik. Opladen, Wiesbaden: Westdt. Verl. 1999. 572 S.
- Ohr, Dieter: Purchasing healthy food in Germany. An empirical analysis of its attitudinal and socio-economic antecedents. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lüdtke, Hartmut et al.; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 75–94
- Opaschowski, Horst W.; B.A.T. Freizeit-Forschungsinstitut: Kathedralen des 21. Jahrhunderts. Erlebniswelten im Zeitalter der Eventkultur. Hamburg: Germa Pr. 2000. 132 S.
- Oppitz, Martin: Die Lage älterer Menschen aus wirtschafts- und sozialstatistischer Sicht. in: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen, Kompetenzzentrum für Senioren- und Bevölkerungspolitik: Ältere Menschen – Neue Perspektive. Wien: Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen 2000, S. 164–197
- Papastefanou, Georgios: The ZUMA data file version of the GfK ConsumerScan household panel. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lüdtke, Hartmut et al.; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 206–212
- Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lüdtke, Hartmut et al.; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Proceedings of the first ZUMA symposium on consumer panel data, 5 and 6 October 1999. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000. 218 S.
- Prester, Hans-Georg: consumer panel research of GfK. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lüdtke, Hartmut et al.; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 13–25
- Reitzler, Rainer: Versicherung für Senioren. Perspektiven für das Zielgruppenmarketing. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl.; Gabler; zugl. München, Univ., Diss., 2001. XVIII, 355 S.
- Retza, Wolfgang: Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher: Eintägige Kaffeefahrten. Eine empirische Untersuchung zu einem vieldiskutierten Thema. Bonn: Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher 1984. 392 S.
- Ristau, Malte; Mackroth, Petra: Produktivität eines neuen Alters. Lebensziele, Märkte und Produkte. in: Klose, Hans-Ulrich: Altern hat Zukunft. Opladen: Westdt. Verl. 1993, S. 222–250
- Rocheffort, Robert: Revenu et consommation des retraités. *gérontologie et société*, (1997)81, S. 135–142
- Roper, Lydia L.; Khan, Samina A.: Fiber preferences of the elderly for thermal comfort in cold weather. *Educational Gerontology*, 15(1989)5, S.465–480
- Rosenkranz, Doris; Schneider, Norbert F.: Konsum. Soziologische, ökonomische und psychologische Perspektiven. Opladen: Leske u. Budrich 2000. 350 S.
- Rürup, Bert: Verbrauch. in: Wahl, Hans-Werner; Tesch-Römer, Clemens: *Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen*. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 2000, S. 412–418
- Schmähl, Winfried: Einkommen im Alter. Woher kommt es, wohin geht es? in: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forschungsinstitut: *Wachstumsmotor Alter(n)*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung 1997, S. 29–48
- Schmähl, Winfried; Fachinger, Uwe: Armut und Reichtum. Einkommen und Konsumverhalten älterer Menschen. in: Niederfranke, Annette; Naegele, Gerhard; Frahm, Eckart: *Funkkolleg Altern 2*. Opladen, Wiesbaden: Westdt. Verl. 1999, S. 159–208
- Schneider, Norbert F.; Rosenkranz, Doris; Hartmann, Kerstin: Living arrangements and consumption. Plead for lifestyle orientated market research. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lüdtke, Hartmut et al.; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 114–132
- Schneider, Ulrike: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Auswirkungen der Bevölkerungsdynamik auf die Konsumgüternachfrage. Bisherige Entwicklung und zukünftige Tendenzen. Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 1991. IX, 132 S.
- Sofaer, Shoshanna; Davidson, Bruce N.; Goodman, Raymond D.; Grier, Reed et al.: Helping Medicare beneficiaries choose health insurance. The illness episode approach. *The Gerontologist*, 30(1990)3, S. 308–315
- Spenner, Kenneth I.: Gerontographics. Life stage segmentation for marketing strategy development. *Contemporary Gerontology*, 3(1996)4, S. 164–166
- Spore, Diana L.; Atchley, Robert C.: Ohio community mental health center directors' perceptions of programming for older adults. An exploratory study. *Journal of Applied Gerontology*, (1990)1, S. 36–52. Hamburg: Hrsg. 1977. 200 gez. Bl. S.
- Stevenson, Olive: Les systèmes d'acteurs: de l'offre aux usages des technologies. *Présentation. gérontologie et société*, (1995)75, S. 65–67
- Stoller, Eleanor P.; Stoller, Michael A.: The propensity to save among the elderly. *The Gerontologist*, 27(1987)3, S. 314–320
- Stütz, Rainer: Senioren-Marketing am Beispiel Gemüsesäfte. in: Meyer-Hentschel Management-Consulting: *Handbuch Senioren-Marketing*. Frankfurt/M.: Dt. Fachverl. 2000, S. 481–519
- Szadkowski, Karin: Und die Wellen, die kennen wir ja schon beim Namen. Butterfahrten. Ein volkskundlicher Beitrag zur Altenkulturforschung. Frankfurt/M., Berlin, Bern, Brüssel: Lang; zugl. Kiel, Univ., Diss., 2000. 300 S.
- Taylor, Susan: A study of older purchasers of condominiums. *Journal of Housing for the Elderly*, 2(1984)1, S. 41–50
- Tell, Eileen J.; Cohen, Marc A.; Larson, Mary Jo; Batten, Helen L.: Assessing the elderly's preferences for lifecare retirement options. *The Gerontologist*, 27(1987)4, S. 503–509
- Thøgersen, John: Is a sustainable consumption pattern gradually emerging in Germany? Gradual changes in the sustainability of the consumption pattern analyzed by means of a consumer panel. in: Papastefanou, Georgios; Schmidt, Peter; Börsch-Supan, Axel; Lüdtke, Hartmut et al.; GESIS Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen; ZUMA Zentrum für Umfragen methoden und Analysen: Social and economic research with consumer panel data. Mannheim: ZUMA Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen 2000, S. 55–74
- Töpfer, Armin: Kundenzufriedenheit messen und steigern. Neuwied, Kriftel: Luchterhand 1999. XVIII, 615 S.
- Uhle, Detlef: Bevölkerungsentwicklung und Bekleidungsverbrauch 1966–1990. Frankfurt, Münster: Lang; zugl. Münster, Westfälische Wilhelms- Univ., Wirtschaftswiss. Fak., Diss. 1985. XIV, 253 S.
- Vahrenhorst, Veronika; Wißmann, Peter: Qualitätssicherung von unten. Verbraucherberatung und -unterstützung durch eine Koordinierungsstelle. *Häusliche Pflege*, 6(1997)5, S. 52–54
- Volatier, Jean-Luc: Consommation des personnes âgées et nouvelles technologies. *gérontologie et société*, (1995)75, S. 53–63
- Vorbeck-Fiebig, Angelika: Die Ernährung alternder Menschen ab 60 Jahren. Eine Studie über tatsächliche und wissenschaftlich begründete gesunde Ernährung. Berlin: Technische Univ., Berliner Modell, Ausbildung für neue und nachberufliche Arbeitsbereiche, Abschlussarb. 1992. 137 S.
- Winkler, Gunnar; Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg; SFZ: *Sozialreport. Daten und Fakten zur sozialen Lage in den neuen Bundesländern*. Berlin: Sozialwissenschaftliches Forschungszentrum Berlin-Brandenburg 1995, 1997, 1999, 2001, 2002. 382 S.
- Wittmann, Holger: Ältere Menschen als Bankkunden. Eine Analyse des Seniorenmarktes der Banken und Diskussion möglicher Konsequenzen für das Marketing. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Lang 1990. XXVIII, 353 S.

Die Auswahlbibliographie basiert auf einer Recherche in der Literaturliteraturdatenbank Gerolit des DZA.

Suchstrategie: ((Konsum und Verhalten) or Verbraucherverhalten) and py > 1983

Bearbeiter: Mahamane Baba Ali

- Cibis, Wolfgang; Reck, Simone; Kommission zur Weiterentwicklung der Sozialmedizin in der gesetzlichen Rentenversicherung; SOMEKO: Weiterentwicklung der Sozialmedizin in der gesetzlichen Rentenversicherung. Bericht über die Arbeit der SOMEKO. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)3, S. 117-122
- Confédération Française des Retraités; Sozialverband VDK Deutschland; EURORENT - Europäische Zusammenarbeit von Rentnern und Pensionisten. Deutschland/Frankreich. EURAG-Information, (2004)4, S.4-5
- Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge: Stellungnahme des Deutschen Vereins zum Entwurf einer Verordnung zur Durchführung des § 28 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (Regelungsverordnung - RSV). Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 84(2004)4, S.109-110
- Dynamik der VBL-Versorgung. OLG Schleswig, Beschl. v. 21. 11. 2003 - 12 UF 162/03 (nicht rechtskräftig). Neue Juristische Wochenschrift, 57(2004)13, S.958
- Ekerdt, David J.: Born to retire. The foreshortened life course. The Gerontologist, 44(2004)1, S.3-9
- Ernst, Alfred: „Alter werden - aber sicher!“. Ratgeber Geld. Zeitlupe, 82(2004)4, S.49-50
- Ernst, Alfred: „Alter werden - aber sicher!“. Teil 3. Zeitlupe, 82(2004)5, S.56-57
- Euzéby, Chantal: Den Sozialschutz in der Europäischen Union überdenken. Mehr universelle Grundrechte. Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 57(2004)1, S.109-132
- Evers, Adalbert: Eine neue Architektur der sozialen Sicherung? Einleitende Bemerkungen zur Jahrestagung der Sektion Sozialpolitik. Zeitschrift für Sozialreform, 50(2004)1/2, S.4-10
- Exping-Andersen, Gøsta: Die gute Gesellschaft und der neue Wohlfahrtsstaat. Zeitschrift für Sozialreform, 50(2004)1/2, S.189-210
- Falk, Gerhard: Zusätzliche Beiträge zur Kranken- und Pflegeversicherung belasten vor allem einkommensschwächere Rentner. Zickzack-Kurs bei betrieblicher Altersversorgung. Soziale Sicherheit, 53(2004)3, S.81-87
- Geissler, Birgit: Das Individuum im Wohlfahrtsstaat: Lebenslaufpolitik und Lebensplanung. Zeitschrift für Sozialreform, 50(2004)1/2, S.105-125
- Genzke, Jürgen: Vorläufige Rechnungsergebnisse des Jahres 2003 und mögliche Entwicklungen im Jahr 2004. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)4, S.178-187
- Heidemann, Jörg; Letzner, Peggy; Sozialgericht Düsseldorf; Landessozialgericht Nordrhein-Westfalen: Witwen- bzw. Witwerrente für den hinterbliebenen Partner einer eingetragenen Lebenspartnerschaft? Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)3, S. 123-136
- Heller, Bernd; Stosberg, Rainer: Das Dritte und Vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)3, S.100-109
- Herrmann, Peter: Entweder Wirtschaftsgut oder Handeln im Allgemeininteresse? Welchen Stellenwert die EU-Kommission und das „Grünbuch“ den personenbezogenen Sozialen Dienstleistungen einräumen. sozial extra, 28(2004)2/3, S.14-16
- Homeyer, Josef; Becker, Jürgen: „Wir müssen uns auf alte Tugenden neu besinnen“. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)4, S.36-39
- Irlé, Hanno; Winnefeld, Marlis: Wandel in Demographie und Arbeitswelt. Künftige Herausforderungen an die Rehabilitation. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)4, S.188-196
- Keller, Dieter: Bundestag verabschiedet Renten-Nachhaltigkeitgesetz. Bericht aus der Hauptstadt. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)4, S.203-209
- Köhler, Peter A.: Schweden 2004 - Die Fortschreibung der Reform. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)3, S.135-141
- Leinert, Johannes; Bertelsmann Stiftung: Freiwillige Altersvorsorge. Finanzielle Förderung ist nicht alles. Sozialer Fortschritt, 53(2004)3, S. 55-62
- Lotz, Annette: Freiwillige Rentenversicherung in der Europäischen Union. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)3, S.137-163
- Mahnig, Emil; Couchepin, Pascal: „Wie wichtig die Sozialwerke sind, erlebe ich persönlich“. Zeitlupe, 82(2004)5, S.12-14
- Mews, Rudi: Umfassende Information zur deutschen Rentenversicherung. 31. aktuelles Presse-seminar der BfA. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)4, S.197-202
- Mey, Rüdiger: Renten der Rentenversicherung und Leistungen aus der Unfallversicherung. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)4, S.170-177
- Nationale Armutskonferenz: Bundesarbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeinitiativen: Das sozial-kulturelle Existenzminimum in der Abwärts-spirale. Die geplante Regelsatzverordnung beschädigt einen Eckwert des deutschen Sozialstaates. Aufruf von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Soziale Sicherheit, 53(2004)3, S.103-105
- Pottins, Ingrid; Korsukewitz, Christiane; Irlé, Hanno: Kommission zur Weiterentwicklung der Sozialmedizin in der gesetzlichen Rentenversicherung. Auftrag - Ziele - Ergebnisse. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)3, S.142-147
- Quambusch, Erwin: Kürzung der Grundsicherung wegen familiärer Fürsorglichkeit? Zur Regelungslücke in § 2 GSIG. ZFSH/SGB - Sozialrecht in Deutschland und Europa, 43(2004)1, S.14-17
- Rieckhoff, Christian: Individuelle Planbarkeit der privaten Altersvorsorge. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)3, S.118-127
- Schmitz, Heinz: Koalition will Entwurf zur Rentenreform korrigieren. Bericht aus der Hauptstadt. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)3, S.147-152
- Schunter-Kleemann, Susanne: EU und GATS, das „General Agreement on Trade in Services“. Die Privatisierung des Dienstleistungssektors verspricht lukrative Geschäfte. sozial extra, 28(2004)2/3, S.17-19
- Seggern, Burkhard von: Was aus der grundlegenden Reform zur Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen wurde. Drei Jahre SGB IX. Soziale Sicherheit, 53(2004)4, S.110-121
- Seifert, Kurt: Der grosse Klassenkampf. AHV-Referendum. Zeitlupe, 82(2004)4, S.16-17
- Seifert, Kurt: Ungerechtigkeit trifft uns alle. Generationenvertrag. Zeitlupe, 82(2004)5, S.16-17
- Shuey, Kim M.: Worker preferences, spousal coordination, and participation in an employer-sponsored pension plan. Research on Aging, 26(2004)3, S.287-316
- Statistisches Bundesamt: Sozialleistungen. Statistische Monatszahlen. Wirtschaft und Statistik, (2004)4, S.S16-17
- Statistisches Landesamt Berlin: Öffentliche Sozialleistungen. Berliner Statistik, 58(2004)1, S.23
- Statistisches Landesamt Berlin: Öffentliche Sozialleistungen. Berliner Statistik, 58(2004)2, S.67
- Stecker, Christina: Die neue deutsche Aktivierungspolitik im europäischen Ländervergleich und Maßnahmen zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)3, S.164-184
- Terwey, Franz: Europäische Rentenpolitik - Sachstand und Vorschau. Bericht aus Brüssel. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)4, S.210-214
- Turner, John: Individuelle Konten. Lehren aus der schwedischen Erfahrung. Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 57(2004)1, S.85-107
- West, Nancy; Breitrück, Norbert: Haushaltsplan der BfA 2004. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)3, S.109-117
- Williamson, John B.: Einschätzung des Rentenreformpotentials einer Säule mit fiktiven Festbeiträgen. Internationale Revue für Soziale Sicherheit, 57(2004)1, S.59-83
- Gesundheitswesen/Kranken- und Pflegeversicherung**
- Ahrens, Dieter: Gesundheitsökonomie und Gesundheitsförderung. Eigenverantwortung für Gesundheit? Das Gesundheitswesen, 66(2004)4, S.213-221
- Ahrens, Hans Jürgen: Weniger Grenzen, mehr Wettbewerb. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)4, S.31
- Anrechnung von SGB XI-Pflegegeld, Arbeitgeber-Modell, Pflegegeld, Pflegekräfte, selbst beschäftigte im „Arbeitgeber-Modell“, Pflegeversorgung. BVerwG, Urt. v. 3.7.2003 - 5 C 7.02. ZFSH/SGB - Sozialrecht in Deutschland und Europa, 43(2004)1, S.42-44
- Ballast, Thomas: Markt der Möglichkeiten. Die integrierte Versorgung nach dem GMG. Die Ersatzkasse, 84(2004)4, S.136-140
- Biniash, Christian; Dülberg, Alexandra: Clinical Pathways. Grundlagen, Entwicklungsstrategien und Implementierungswege. 1. Teil. Die Schwester Der Pfleger, 43(2004)4, S.294-298
- Borgetto, Bernhard: Gruppen geben Kraft zum Leben. Gelungene soziale Beziehungen stärken die Widerstandskraft gegen Krankheiten. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)Spezial 4, S.20-21
- Braun, Bernard; Müller, Rolf; Timm, Andreas: Verschlimmerung oder „Silberstreif“? Arbeitsbedingungen von Pflegekräften und DRG. Dr. med. Mabuse - Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)149, S.20-21
- Brennecke, Ralph: Perspektiven der Sozialmedizin. Das Gesundheitswesen, 66(2004)3, S.142-145
- Brust, Jörg: Kein Verstoß gegen Verfassung. Versicherungspflichtgrenze. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)4, S.42-43
- Cornejo, Gabriele Müller de; Lente, Evert Jan van: Kinderkrankheiten überstanden. Disease-Management. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)4, S.18-19
- Danis, Marion; Biddle, Andrea K.; Goold, Susan Dorr: Enrollees choose priorities for Medicare. The Gerontologist, 44(2004)1, S.58-67
- Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen: Neue Reform - neue Strukturen - neue Chancen? Die DVSG nimmt Stellung zu den strukturellen Veränderungen der GMG. Forum sozialarbeit + gesundheit, (2004)2, S.10-13
- Fahlbusch, Jonathan; Bundesministerium für Gesundheit und Soziales: Die Diskussion zur Reform des Pflegeversicherungsrechts. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 84(2004)5, S. 177-181
- Fahnenstich, Jürgen: Kostenverteilung. Rechtsprechung: Zur Finanzierung 24-stündiger Häuslicher Pflege von Schwerpflegebedürftigen. Häusliche Pflege, 13(2004)4, S.30-31
- Hiddemann, Till-Christian; Muckel, Stefan: Das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung. Neue Juristische Wochenschrift, 57(2004)1/2, S.7-13
- Hufen, Friedhelm: Grundrechtsschutz der Leistungserbringer und privaten Versicherer in Zeiten der Gesundheitsreform. Neue Juristische Wochenschrift, 57(2004)1/2, S.14-18
- Jann, Anouchka: Ersatzkassen beschreiten neue Wege in der Telemedizin. Die ambulante video-unterstützte Parkinsontherapie. Die Ersatzkasse, 84(2004)3, S.92-96

- Knieps, Franz: Ist Europas Osten schon up to date? Gesundheitssysteme der EU-Beitrittsländer. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)4, S.24–30
- Kontroverse über die Verordnung zur Bestimmung „besonderer Einrichtungen“ im Fallpauschalensystem für das Jahr 2004. das Krankenhaus, 96(2004)1, S.8–11
- Lange, Cornelia; Lampert, T.: Perspektiven einer geschlechtersensiblen Gesundheitsberichterstattung. Das Gesundheitswesen, 66(2004)3, S.158–163
- Lente, Evert Jan van: Für Kranke stark machen. Disease-Management. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)3, S.28–31
- Minn, Norbert: Dauerbaustelle Risikostrukturausgleich. Die Ersatzkasse, 84(2004)4, S.141–145
- Müller, Hans Adolf; Vössing, Christiane: Bundesknappschafft: Das Knappschaffts-Projekt „prosper – Gesund im Verbund“. Integrierte Versorgung stellt Patienten zufrieden und spart Millionen. Soziale Sicherheit, 53(2004)3, S.74–80
- Nadolski, Heidi: Bush-Zulage für Amerikas Senioren. Gesundheitsreform in den USA. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)3, S.20–26
- Plute, Gerhard: Rationierung von Gesundheitsleistungen? Das Beispiel geriatrischer Rehabilitation. Sozialer Fortschritt, 53(2004)3, S.74–79
- Preusker, Uwe K.: Offene Priorisierung als Weg zu einer gerechten Rationierung? G+G Wissenschaft, 4(2004)2, S.16–22
- Raspe, Heiner; Sawicki, Peter; Schmacke, Norbert: Sind vorliegende Disease-Management-Programme für Diabetes wirklich unnötig? G+G Wissenschaft, 4(2004)2, S.23–31
- Röber, Michaela: Anspruch und Wirklichkeit des Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetzes (PfiEG). Der Gastbeitrag. Informationsdienst altersfragen, 31(2004)3, S.4–7
- Rühmkorf, Daniel: Bunter Ballon „Bürgerversicherung“. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)147, S.16–17
- Schlüter, Bernd: Grundrechtsbeschränkungen für Pflegebedürftige? Zeitschrift für Rechtspolitik, 37(2004)3, S.75–78
- Stewart, Susan T.: Do out-of-pocket health expenditures rise with age among older Americans? The Gerontologist, 44(2004)1, S.48–57
- Sunder, Ellen: Die Gesundheitsreform und ihre Auswirkungen in der Praxis. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 84(2004)5, S.155–158
- Trojan, Alf: Engagiert in eigener Sache. Selbsthilfegruppen verbessern die psychosoziale Befindlichkeit der Teilnehmer. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)Spezial 4, S.4–6
- Weinmann, Julia; Zifonum, Natalie; Statistisches Bundesamt: Gesundheitsausgaben und Gesundheitspersonal 2002. Wirtschaft und Statistik, (2004)4, S.449–461
- Winkelmann, Ulrike: Bilanz der Reform - und die nächste große Baustelle. Laufendes und Gelaufenes zur Gesundheitsreform. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)149, S.15–17
- Winkelmann, Ulrike: Das bisschen Glanz und Hoffnung. Die Berliner Gesundheitspolitik. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)147, S.14–15
- Wolff, Reinhard: Weniger Arbeit und mehr Team. Das Gesundheitswesen in Schweden. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)149, S.22–24
- Altenhilfe/Altenpolitik/Altenorganisationen/ Freie Wohlfahrtspflege**
- Hamburger, Franz; Lauer, Felicia; Stauff, Eva: Ideen, Ideale und Interessen. Was leisten die Netzwerke der Freien Wohlfahrt? sozial extra, 28(2004)2/3, S.24–27
- Hering, Sabine; Popova, Kristina: In den Schluchten des Balkan. Sabine Hering im Gespräch mit der bulgarischen Wohlfahrtshistorikerin Kristina Popova. sozial extra, 28(2004)2/3, S.42–45
- Lange, Chris: Neue Partnerschaften? Neue Machteinflüsse? Soziale Dienste in Polen, Ungarn, der Slowakei und der Tschechischen Republik. sozial extra, 28(2004)2/3, S.40–41
- Richter, Gregor: Haben die Freien Träger eine Europa-Strategie? Chancen und Hindernisse für eine Expansion der deutschen Wohlfahrtsverbände auf den EU-Sozialmarkt. sozial extra, 28(2004)2/3, S.20–23
- Rückert, Willi; Füssek, Claus: Aufbruch oder Alibi? Der „Runde Tisch Pflege“ stößt innerhalb der Altenpflege auf höchst unterschiedliche Resonanz. Altenpflege, 29(2004)5, S.38
- Sieveking, Klaus: Die EU-Erweiterung 2004. Folgen für die Beschäftigung von Angehörigen der Sozial- und Pflegeberufe aus den mittel- und osteuropäischen Beitrittsstaaten. sozial extra, 28(2004)2/3, S.36–39
- United Nations: Beschlüsse zur Umsetzung des Internationalen Aktionsplanes zum Altern 2002. EURAG-Information, (2004)3, S.2–3
- Sozialarbeit/Altenarbeit/Selbsthilfe/Ehrenamtlichkeit**
- 15 Jahre Seniorenorganisation „Élet az éveknek“ in Ungarn. EURAG-Information, (2004)4, S.3–4
- Adolph, Holger: Engagementförderung für SeniorInnen und ältere ArbeitnehmerInnen. Informationsdienst altersfragen, 31(2004)3, S.2–3
- Armbruster, Jürgen; Wertz, Peter: Die Zukunft der sozialen Arbeit und der sozialen Berufe. Anforderungen an die Gestaltung von Ausbildungs- und Berufsbiografien und lernende diakonische Organisationen. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 84(2004)4, S.125–130
- Helmer, Anne: Altenhilfe baut auf ehrenamtliches Engagement. neue caritas, 105(2004)5, S.25–27
- Klug, Wolfgang: Case Management und Beziehungsarbeit. Einsichten aus einem Modell der Bewährungshilfe. Blätter der Wohlfahrtspflege, 151(2004)2, S.53–56
- Reinicke, Peter: Die Evangelische Fachhochschule Berlin feiert ihr 100-jähriges Bestehen. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 84(2004)4, S.135–140
- Schwarzer, Uwe; Brune, Diethelm: Dem Patienten dienen. Case Management im Gesundheitswesen. Blätter der Wohlfahrtspflege, 151(2004)2, S.60–61
- Weis, Ilse: Gemeinsame Sprache für Behandlungsteam, Kostenträger und Medizinischen Dienst. Die ICF-Codierung (International Classification of Functioning) in der Praxis Sozialer Arbeit. Forum sozialarbeit + gesundheit, (2004)2, S.14–17
- Wendt, Wolf Rainer: Case Management in Deutschland. Viel gelobt, noch zu wenig praktiziert. Blätter der Wohlfahrtspflege, 151(2004)2, S.43–49
- Pflege/Rehabilitation/Therapie**
- Abt-Zegelin, Angelika; Böhme, Hans; Jacobs, Peter: „Patient unauffällig“. Rechtliche und pflegefachliche Anforderungen an die Dokumentation unter besonderer Berücksichtigung von DRGs und PQoS. Teil 3. Die Schwester Der Pfleger, 43(2004)4, S.309–311
- Ackermann, Stefan: Das Ergebnis zählt. Pflegeeinrichtungen können sich die Qualität ihrer Leistungen zertifizieren lassen. Doppelpunkt, 3(2004)2, S.6–7
- Balzer, Katrin: Verantwortung übernehmen. X. Onkologischer Pflegekongress der KOK. Pflegezeitschrift, 57(2004)4, S.230–231
- Bobbert, Monika: Die Ambivalenz des Helfens. Patientenautonomie. Pflegezeitschrift, 57(2004)3, S.198–201
- Böhme, Hans: Die rechtliche Beurteilung von Nahrungsverweigerung und Zwangsernährung. Teil 2. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.47–50
- Boggartz, Thomas; Dassen, Theo: Unterschiede werden sichtbar. Prävalenz von Dekubitus und Sturz – ein Längsschnittvergleich. Pflegezeitschrift, 57(2004)3, S.173–176
- Boggatz, Thomas; Dassen, Theo: Die Lücken im System. Die Verbreitung von nationalen Expertenstandards in den Pflegeeinrichtungen lässt noch zu wünschen übrig. Altenpflege, 29(2004)5, S.45–47
- Bräutigam, Christoph: Kann mehr: Beratung in der Pflege. Pflegewissenschaftliche Offensive. Forum Sozialstation, 28(2004)127, S.42–43
- Buik, Michael: Getrennte Wege. Die Altenpflege in Südafrika ist zehn Jahre nach dem Ende der Apartheid noch immer abhängig von der Hautfarbe. Altenpflege, 29(2004)5, S.30–33
- Bundeskonferenz Qualitätssicherung: 3. Berliner Memorandum: „Voraussetzungen und Ziele einer nachhaltigen Qualitätspolitik in der Pflege und Betreuung. Bundeskonferenz Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen. Informationsdienst altersfragen, 31(2004)3, S.8–10
- Entzian, Hildegard: An Tabus rühren ohne sie zu verletzen. Ethik im Berufsalltag der Pflege. Forum Sozialstation, 28(2004)127, S.38–41
- Faßbender, Marlis; Koslowski, Berta; Hofer, Max; Füssek, Claus; u. a.: „Ziehen Sie Konsequenzen“. Claus Füssek sprach mit Lesern über Gewalt und Missstände in der Altenpflege. Altenpflege, 29(2004)4, S.24
- Fischer, Thomas: Am Brückenkopf erwartet werden. Primary Nursing und Casemanagement. Pflegezeitschrift, 57(2004)4, S.275–277
- Graber-Dünow, Michael: Deformierte Reformen. Kongress und Messe „Altenpflege 2004“. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)149, S.18–19
- Härlein, Jürgen; Scheffel, Edith; Heinze, Cornelia; Dassen, Theo: Psychosoziale Probleme finden zu wenig Beachtung. Folgen von Stürzen älterer Menschen. Pflegezeitschrift, 57(2004)3, S.177–180
- Henrich, Holder; Daneke, Sigrid: „Das Thema hat Konjunktur!“. Interview mit Buchautorin Sigrid Daneke über die gestiegene Bedeutung von Angehörigenarbeit. Altenpflege, 29(2004)4, S.41
- Kamm, Johannes: Die treibende Kraft. In Kürze entscheidet sich das Schicksal des Leistungs- und Qualitätsnachweises. Doppelpunkt, 3(2004)2, S.13–14
- Klie, Thomas: Rechtliche Rahmenbedingungen für den Einsatz und das Profil von Fachkräften in Einrichtungen und Diensten der Pflege. Zugleich ein Beitrag zur Auslegung der §§ 4, 5 Heimpersonalverordnung. PflegeRecht, 8(2004)3, S.99–108
- Koch, Franz: Die Regeln des Spiels. Professionelle Altenpflege braucht vor allem zweierlei: qualifizierte Mitarbeiter und klare Regeln. Altenpflege, 29(2004)5, S.42–44
- Köhlen, Christina: Zurück zu einem neuen Gleichgewicht. Familie und professionelle Pflege. Pflegezeitschrift, 57(2004)4, S.258–262
- Krause, T.; Anders, J.; Renteln-Kruse, W.: Dekubitus. Kenntnis von Risikofaktoren und Bewusstsein von Problemen der Versorgungsqualität im Spiegel einer Befragung von Pflegekräften und Ärzten. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 37(2004)2, S.86–91
- Leffmann, C. J.: Externe Pflegeimpulse für die Pflege: Qualitätssicherung in der Dekubitusprophylaxe. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 37(2004)2, S.100–108

- Lind, Sven: Selbstbild contra Leistungsvermögen. Aspekte in der Pflege von Menschen mit Demenz. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)3, S.165–168
- Moers, Martin; Hotze, Elke: Der Beitrag der Pflegewissenschaft für das Pflegemanagement. *PFLEGEMAGAZIN*, 5(2004)2, S.29–37
- Müller, Rolf D.; Richter-Reichhelm, Manfred: Gute Pflege zahlt sich aus. Berliner Projekt. *Gesundheit und Gesellschaft*, 7(2004)3, S.14–15
- Neander, Klaus-Dieter: Mit heiler Haut davonkommen. Dem Schutz des Wundrandes kommt bei der Bestimmung von Hautrötungen eine besondere Bedeutung zu. *Altenpflege*, 29(2004)5, S.35–36
- Offermann, Claus: Qualität bewusst steuern. Pflegeeinrichtungen sollten die Zertifizierung als Chance nutzen. *Doppelknoten*, 3(2004)2, S.10–12
- Panknin, Hardy-Thorsten: Probleme mit dem Langzeit-Harnblasenkatheter. Auslöser auch für Kopfschmerzen. *Pflegen ambulant*, 15(2004)2, S.45–46
- Püllen, R.: Therapie des Dekubitus beim älteren Patienten. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)2, S.92–99
- Re, Susanna: Die Sprache der Mimik. Emotionen demenzkranker Menschen erkennen. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)3, S.185–189
- Renteln-Kruse, W. von; Kruse, T.; Anders, J.; Heinemann, A.; u. a.: Höhergradige Dekubitalulzera bei betagten pflegebedürftigen Hochrisiko-Personen. Eine post mortem Fall-Kontroll-Studie. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)2, S.81–85
- Ruthenstock, Alexandra: Pflege bei CMP-Patienten mit einer CADD-Pumpe. *Pflegepraxis. LAZARUS*, 19(2004)1/2, S.16–18
- Scherl, Hermann; Kendelbacher, Joachim: In der Republik tobt die Debatte, ob Langzeitarbeitslose in der Altenpflege eingesetzt werden sollen. *Altenpflege*, 29(2004)4, S.31
- Schnelle, John F.: Determining the relationship between staffing and quality. *The Gerontologist*, 44(2004)1, S.10–12
- Schröder, Gerhard: „Hören Sie nicht auf Gerüchte!“. Wundexperte Gerhard Schröder stand zum Thema „Wundmanagement“ einen Tag lang Rede und Antwort. *Altenpflege*, 29(2004)5, S.28
- Schwarz, Sandra: Eine Brücke in die Zukunft. Pflege in Europa – Schweiz. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)3, S.203–206
- Schweizer, Carola; Troester, Anne: Bundesministerium für Gesundheit und Soziales: Eine Versorgungslücke schließen. Modellergebnisse: Mobile Rehabilitation stärkt ambulante Versorgungsstrukturen. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.35–39
- Skeirat, marco: Sicherheit mit System. Risikomanagement in der Pflege. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)5, S.347–348
- Sowinski, Christine: Fluch alter Fehler. Pflegerisches Selbstverständnis im Wandel der Zeit. *Forum Sozialstation*, 28(2004)127, S.22–23
- Stöppler, Reinhilde: „Eisiger Winter“ – oder „Goldener Herbst“? Menschen mit geistiger Behinderung im Alter. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)3, S.161–164
- Stösser, Adelheid von: Im Schatten des Zweifels. Nicht alle Pflegepraktiker halten die nationalen Expertenstandards für das pflegerische Non-plus-ultra. *Altenpflege*, 29(2004)5, S.49–51
- Vidmar, Richard: Nützliche und wichtige Aspekte der Zahnpflege und des Umgangs mit zahnprothetischen Versorgung. *Pflegezeitschrift. Beilage*, 57(2004)5, S.2–10
- Wagner, Doris: In Schwingung versetzt. Ohrenschermerzen können alten und pflegebedürftigen Menschen ihren Alltag verleiden. *Altenpflege*, 29(2004)4, S.46–47
- Wagner, Doris: Unangenehme Stille. Die Ärzte und die Betroffenen kennen verschiedene Arten und Ursachen von Schwerhörigkeit. *Altenpflege*, 29(2004)5, S.54–55
- Wieteck, Pia: Zwischen Einheit und Vielfalt. Standardisierte Fachsprache zur Pflegeprozessdokumentation. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)3, S.193–196
- Zimber, Andreas: Angemessene Reaktion. Betreuungsqualität im Umgang mit psychisch veränderten Bewohnern ermitteln. *Doppelknoten*, 3(2004)2, S.4–5

Familiale Altenpflege/Informelle Hilfe

- Berger, Gabriele; Bernhardt, Tanja; Schramm, Uta; Müller, Ruth et al.: No effects of a combination of caregivers support group and memory training/music therapy in dementia patients from a memory clinic population. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)3, S.223–231
- Chumbler, Neale R.; Pienta, Amy Mehraban; Dwyer, Jeffrey W.: The depressive symptomatology of parent care among the near elderly. *Research on Aging*, 26(2004)3, S.330–351
- Dijk, Joanne van: The role of ethnicity and religion in the social support system of older Dutch Canadians. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)1, S.21–34
- Fast, Janet; Keating, Norah; Otfinowski, Pam; Derksen, Linda: Characteristics of family/friend care networks of frail seniors. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)1, S.5–19
- Kinoshita, Lisa M.; Gallagher-Thompson, Dolores: Japanese American caregivers of individuals with dementia. An examination of Japanese cultural values and dementia caregiving. *Clinical Gerontologist. The journal of aging and mental health*, 27(2004)1/2, S.87–102
- Larsson, Kristina; Silverstein, Merrill: The effects of marital and parental status on informal support and service utilization. A study of older Swedes living alone. *Journal of Aging Studies*, 18(2004)2, S.231–244
- Schupp, Jürgen; Künemund, Harald: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; Infratest Sozialforschung: Private Versorgung und Betreuung von Pflegebedürftigen in Deutschland. Überraschend hohes Pflegeengagement älterer Männer. Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), 71(2004)20, S.289–294
- Usita, Paula M.; Hall, Scott S.; Davis, Jonathan C.: Role ambiguity in family caregiving. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)1, S.20–39
- Vézina, Aline; Pelletier, Daniel: La participation à l'aide et aux soins des conjoints et des enfants auprès de personnes âgées nouvellement hébergées en centre d'hébergement et de soins de longue durée. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)1, S.59–71

Soziale Dienste/Mobile Dienste

- Büttner, Sigrid; Holden, Andreas: Steuern mit Kennzahlen. Führung. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 14(2004)3, S.27–28
- Coenen-Marx, Cornelia: Normen für Menschlichkeit. Ethikberatung ist ein Instrument der Steuerung. *Diakonie Impulse*, 30(2004)2, S.6–10
- Fahnenstich, Jürgen; Bundessozialgericht: Unzulässige Anforderungen. Rechtsprechung: Voraussetzungen der Pflegekassen für die Anerkennung als verantwortliche Pflegekraft greifen nicht. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.31–32
- Frömming-Ohmke, Regina: Stolperfallen für die Neue. Übergabe- und Nachfolgeregelung im Pflegedienst (Teil 4 und letzter Teil). *Forum Sozialstation*, 28(2004)127, S.34–36

- Glenewinkel, Helmut; Voss, Wilken: Qualität soll sich auszahlen. Einmaliges Projekt: Innungskrankenkassen honorieren Pflegequalität. *Häusliche Pflege*, 13(2004)4, S.16–20
- Göpfert-Divivier, Werner: Forum sozialarbeit + gesundheit: Verhältnis zwischen ambulanter Pflege und Kliniken angespannt. Machtgefälle behindert Entwicklung verlässlicher Partnerschaft. *Forum sozialarbeit + gesundheit*, (2004)2, S.26–28
- Henke, Friedhelm: Hilfen auf dem Weg zur humanen Fixierung. *Pflegen ambulant*, 15(2004)2, S.24–27
- IKK, Landesverband Niedersachsen: Qualitätsgemeinschaft auf der Zielgeraden. IKK-Modellansatz: Mehr Geld für bessere Leistungen. *Forum Sozialstation*, 28(2004)127, S.24–26
- Karnauchow, Lutz: In den Kopf des Kunden gelangen. Wege zum Erfolgsmanagement (Teil 3): Die Kunst des Marketings. *Häusliche Pflege*, 13(2004)4, S.36–39
- Keitel, Petra: Beschwerden als Chance verstehen. Fit werden für ein gutes Beschwerdemanagement – Qualitätssicherung dank Kritik. *In-House-Schulung, Teil 4. Pflegen ambulant*, 15(2004)2, S.37–40
- Kippe, Esther: Wohlsein bis zur Zehenspitze. *Zeitlupe*, 82(2004)4, S.64–65
- Klingbeil-Baksi, Darren: Mehr Leistung aus einer Hand. Mit Kurzzeitpflege erweitern Pflegedienste ihre Angebotspalette. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.14–20
- Knobloch, Stefan: Betriebswirtschaftliche Unternehmensführung. Der Leiter sozialer Einrichtungen als Unternehmer. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)1, S.42–43
- Kober, Klaus: „Die Regelungen mit Leben füllen“. Das Zauberwort in der Pflege-Zukunft heißt „Vernetzung“. *Pflegen ambulant*, 15(2004)2, S.9–10
- Kuntz, Bernhard: „Pressearbeit verkauft nix!“ . Marketing. *Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 14(2004)3, S.30–31
- Leicher, Rolf: Durch Ausstrahlung gewinnen. Freundliche Pflegedienstmitarbeiter betreiben Kundenbindung. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.19–20
- Leung, Antony Chi-tat; Liu, Chi-pun; Chow, Nelson Wing-sun; Chi, Iris: Cost-benefit analysis of a case management project for the community. Dwelling frail elderly in Hong Kong. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)1, S.70–85
- Marchewitz, Yvonne: Vier Hausaufgaben erledigen. Grundprinzipien des Controllings auch in der Pflegetourenplanung anwenden. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.26–29
- Meinhold, Marianne: Beratungen zum Qualitätsmanagement in sozialen Diensten. Dienstleistung. *Soziale Arbeit*, 53(2004)5/6, S.196–198
- Merschky, Axel: Die neue Fortbildungsverpflichtung nach § 132a Absatz 2 Satz 2 SGB V. background, (2004)2, S.6–8
- Münch, Volker: Optimale Organisation in ambulanten Pflegediensten. Betriebsstrukturen überprüfen und Ressourcen gewinnen. *Pflegen ambulant*, 15(2004)2, S.54–57
- Muschiol, Thomas: Bundesarbeitsgericht: Handschlag muss beweisbar sein. Arbeitsrecht: Bei Kündigungen, Aufhebungsverträgen und Befristungen ist die Schriftform erforderlich. *Häusliche Pflege*, 13(2004)5, S.33–34
- Reinicke, Peter: Zusammenarbeit zwischen Krankenkassen und Sozialdiensten. Untersuchung zeigt Wege auf gemeinsames Handeln zu stärken. *Forum sozialarbeit + gesundheit*, (2004)2, S.18–26
- Richter, Eva; Rheinland-Pfalz, Sozialministerium: Lichtblicke in Rheinland-Pfalz. Sozialministerin Malu Dreyer zeigt Medienvertretern, was Pflege leistet. *Forum Sozialstation*, 28(2004)127, S.16–19

- Richter, Eva.: weil den Kunden das Geld ausgeht. Versorgung und Hilfe durch Pflegediscouter. Forum Sozialstation, 28(2004)127, S.14–15
- Röhr, Thomas: Im Fangnetz der Bürokratie. Bewährungsprobe für Leitbilder. Diakonie Impulse, 30(2004)2, S.11–13
- Schmidt, Hartmut: Gutes Management ist der Schlüssel zum Erfolg. Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement, 14(2004)3, S.32–33
- Schrieder, Markus; Grieshaber, Uschi.: „Die Last des Qualitätszirkels verteilt sich auf mehrere Schultern“. Qualitätsbeauftragter Markus Schrieder über seine Arbeit für drei benachbarte Sozialstationen. Forum Sozialstation, 28(2004)127, S.20–21
- Spector, William D.: Cohen, Joel W.; Pesis-Katz, Irena: Home care before and after the balanced budget act of 1997. Shifts in financing and service. The Gerontologist, 44(2004)1, S.39–47
- Spicker, Ingrid.: „Eine einzige Hetzerei.“ Innenansichten über die Arbeit in der mobilen Pflege und Betreuung. LAZARUS, 19(2004)1/2, S.22–23
- Spicker, Ingrid: Österreich, Rotes Kreuz Wien, Forschungsinstitut: Innenansichten über die Arbeit in der mobilen Pflege und Betreuung in Österreich. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.41–44
- Sturm, Bärbel; Hassel, Christian: Bayern, Diakonisches Werk: Pflegedienstleitung – Berufung oder Broterwerb? Ergebnisse einer Umfrage zur Berufszufriedenheit ausgewählter Führungskräfte in der bayerischen Diakonie. Forum Sozialstation, 28(2004)127, S.44–46
- Wacker, Evelin: Fallmanagement in der Altenarbeit. Beispiel: die Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige in Fellbach. Blätter der Wohlfahrtspflege, 151(2004)2, S.65–67
- Waldmann, Britta: Pflege im Zeitalter der DRGs. Kompetenzen stärken, Fragen klären, Kooperationen wagen. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.6–8
- Walter, Jochen: Von der Einrichtung zum Unternehmen. Wandel. Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement, 14(2004)3, S.24–26
- Weber, Martina: Schweigepflicht und ihre Grenzen. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.51–53
- Wendt, Wolf Rainer: Diverses versorgen. Konzeption. Sozialwirtschaft. Zeitschrift für Sozialmanagement, 14(2004)3, S.21–23
- Wille, Burkhard: Desinfizieren und impfen. Hygieneschutzmaßnahmen in der ambulanten Pflege. Häusliche Pflege, 13(2004)4, S.26–29
- Heimunterbringung/Geschlossene Altenhilfe/Stationäre Einrichtungen**
- Althammer, Thomas; Noßbach, Peter: Ein wichtiges Instrument für die Pflegequalität. Pflegevisite. Altenheim, 43(2004)5, S.39–41
- Ament-Rambow, Christiana: Die Basis der Corporate Identity. Rolle und Wirkung des Leitbildes – von der Erstellung bis zur Umsetzung. Krankenhaus Umschau, 73(2004)4, S.280–283
- Bartholomeyczik, Sabine: Schrems, Berta: BHF-Bank-Stiftung; Fachhochschule Frankfurt/M.: Bewohner wünschen sich mehr Selbstbestimmung. Altenheim, 43(2004)5, S.14–18
- Dane, Thomas; Diakonisches Werk, Landesverband Berlin-Brandenburg: Consultations: Neue Datenbank für Heime. Betriebsvergleich. Altenheim, 43(2004)4, S.32–36
- Estes, Carroll L.; Zulman, Donna M.: Goldberg, Sheryl C.; Ogawa, Dawn D.: State long term care ombudsman programs. Factors associated with perceived effectiveness. The Gerontologist, 44(2004)1, S.104–115
- Froese, Sebastian A.: Richtig kündigen – was man im Falle eines Falles wissen sollte! Teil 2: Die (außer-)ordentliche Kündigung. background, (2004)2, S.21–23
- Funk, Laura M.: Who wants to be involved? Decision-making preferences among residents of long-term care facilities. Canadian Journal on Aging, 23(2004)1, S.47–58
- Fussek, Claus.: „Wer schweigt, macht sich schuldig“. Missstände in der stationären Altenpflege. Pflegezeitschrift, 57(2004)3, S.170–171
- Gutbrod, Stefanie: Die Fixierung als freiheitsentziehende Maßnahme in der stationären Altenpflege. Teil VI. background, (2004)2, S.18–20
- Hartwanger, Annette: Schadensbegrenzung. Die Zahl der Stürze im Pflegeheim lässt sich durch Maßnahmen zur Sturzprophylaxe deutlich verringern. Altenpflege, 29(2004)4, S.32–34
- Hayward, Lynda M.: Mid-life patterns and the residential mobility of older men. Canadian Journal on Aging, 23(2004)1, S.73–89
- Hömig, Ursula; Offermann, Christian: Vertrauen gewinnen. Die Pflegeeinrichtung „Hestia“ in Stralsund hat für ihre Angehörigenarbeit ein beachtliches Konzept entwickelt. Altenpflege, 29(2004)4, S.42–43
- Iffland, Sascha; Bundesgerichtshof: Ersparte Verpflegung vom Heimentgelt abziehen. Sondernahrung. Altenheim, 43(2004)4, S.30–31
- „Isolierte“ Kündigung im Modell „Betreutes Wohnen“. BGH, Beschl. v. 16.9.2003 – VIII ZR 187/03 (LG Freiburg). Neue Juristische Wochenschrift, 57(2004)12, S.838
- Kämmer, Karla; Strunk-Richter, Gerlinde: Anschluss wieder herstellen. Blockaden im Pflegeteam können jahrelange Arbeit kaputt machen und Prozesse lahm legen. Altenpflege, 29(2004)5, S.39–41
- Kane, Robert L.; Flood, Shannon; Bershadsky, Boris; Keckhafer, Gail: Effect of an innovative Medicare managed care program on the quality of care for nursing home residents. The Gerontologist, 44(2004)1, S.95–103
- Klie, Thomas; Bundesgerichtshof: Verpflegungskosten für nichteingenommene Mahlzeiten müssen den Bewohnern rückerstattet werden. Das Urteil. Altenheim, 43(2004)5, S.27–28
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Verwaltungsgericht Hannover: Praxisgebühren und Zuzahlungen sind bei Sozialhilfeempfängern im Regelsatz inbegriffen. Das Urteil. Altenheim, 43(2004)4, S.25–26
- Klie, Thomas; Orywal, Ulrike; Landessozialgericht München: LSG München ordnet Wechsel einer Trachealkanüle der vom Heim zu leistenden Behandlungspflege zu. Das Urteil. Altenheim, 43(2004)1, S.29–30
- Knäppl, Annerose; Hiniger-Riesterer, Gabriele: Verband katholischer Heime und Einrichtungen: Am wichtigsten ist der Kontakt mit Bewohnern. Mitarbeiterbefragung. Altenheim, 43(2004)4, S.38–41
- Kühl, Jens: Prozesse verbessern – in sieben Schritten. Prozessoptimierung. Altenheim, 43(2004)5, S.32–35
- Lavoie, Jean-Pierre: Priver au privatiser la vieillesse? Entre le domicile à tout prix et le placement à aucun prix. Book reviews / Comptes rendus. Canadian Journal on Aging, 23(2004)1, S.93–94
- Miller, Annegret: Alles eine Frage des Qualitätsmanagements. Caritas Altenhilfe Dortmund. Altenheim, 43(2004)5, S.20–23
- Müller, Lothar; Arbeiterwohlfahrt, Landesverband Rheinland/Hessen-Nassau: Überstunden vermeiden. Arbeitszeitmodell. Altenheim, 43(2004)4, S.18–21
- Nelson, H. Wayne; Hooker, Karen; DeHart, Kimberly N.; Edwards, John A. et al.: Factors important to success in the volunteer long-term care ombudsman role. The Gerontologist, 44(2004)1, S.116–120
- Oberle, Ralf: Neue Wege gehen. Küchenleitungen sollten Reorganisationen aktiv mitgestalten. Altenheim. Beilage Küche im Altenheim, 43(2004)3, S.8–10
- Persson, Diane I.: Volunteer ombudsmen in the nursing home. Obstacles to retention. Journal of Aging Studies, 18(2004)2, S.205–214
- Rantz, Marilyn J.; Hicks, Lanis; Grando, Victoria; Petroski, Gregory F.: Nursing home quality, cost, staffing, and staff mix. The Gerontologist, 44(2004)1, S.24–38
- Reggentin, Heike; Dettbarn-Reggentin, Jürgen: Die Möglichkeit eines Miteinanders. Wohngruppen für Menschen mit Demenz. Pflegezeitschrift, 57(2004)3, S.181–184
- Roehl, Rainer: Biokost mit Zertifikat. Gesundheitsbewusste Verpflegung ist eine Profilierungschance für Altenheime. Altenheim. Beilage Küche im Altenheim, 43(2004)3, S.4–6
- Roßbruch, Robert: Fixierung von Altenheimbewohnern zur Verhinderung von Stürzen. AG Lauterbach, Urf. v. 17.07.2003 – C 193/03. PflegeRecht, 8(2004)3, S.139–142
- Roßbruch, Robert: Geriatriezulage in der Altenpflege. BAG, Urf. v. 19.11.2003 – 10 AZR 128/03. PflegeRecht, 8(2004)3, S.115–119
- Roßbruch, Robert: Öffentliche Förderung von stationären Pflegeeinrichtungen - Pflegegeld- gesonderte Berechnung betriebsnotwendiger Investitionsaufwendungen. BSG, Urf. v. 24.07.2003 – B 3 P 1/03 R. PflegeRecht, 8(2004)3, S.132–138
- Schmiege, Peter: Vom Plattenbau zum modernen Heim. Neue Bundesländer. Altenheim, 43(2004)5, S.42–44
- Schrader, Lisa: Der Domino-Effekt. Ein Fachseminar für Altenpflege hat mit Geschick und Kreativität eigene Seniorenspiele entwickelt. Altenpflege, 29(2004)4, S.26–29
- Simpson, Adrian: Infektionsrisiko minimieren. Wäschepflege. Altenheim, 43(2004)4, S.42–44
- Stevens, Marlene; Schürer, Birgit: Angste abbauen. Das „Tersteegen-Haus“ in Düsseldorf bezieht Angehörige auf vorbildliche Art und Weise in die Arbeit ein. Altenpflege, 29(2004)4, S.38–40
- Teigeler, Brigitte: Treffpunkt Wohnküche. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.30–32
- Twenhöfel, Ralf: Krankenanstalt oder Heim? Identitätsprobleme der stationären Altenpflege. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)149, S.67–69
- Wagner, Wolfgang; Kamm, Johannes: Den Bedarf bestimmen – den Einsatz planen. Strategie. Altenheim, 43(2004)4, S.14–17
- Zhang, Xinzhi; Grabowski, David C.: Nursing home staffing and quality under the nursing home reform act. The Gerontologist, 44(2004)1, S.13–23
- Sterbehilfe/Sterbebegleitung/Lebensverlängerung/Tod**
- Beine, Karl H.: Falsches Mitleid - tödliche Konsequenzen. Krankentötungen in Kliniken und Heimen. Dr. med. Mabuse - Zeitschrift im Gesundheitswesen, 29(2004)149, S.45–48
- Gelfand, Donald E.; Balcazar, Hector; Parzuchowski, Jeanne; Lenox, Susana: Issues in hospice utilization by Mexicans. Journal of Applied Gerontology, 23(2004)1, S.3–19
- Hanne, Arnd; Bundesgerichtshof: Die „neue Entscheidung des BGH zur Sterbehilfe“. Die Hospiz-Zeitschrift, 6(2004)19, S.21–22
- Janssen, Okka: Berührung in der Begleitung Sterbender. Die Hospiz-Zeitschrift, 6(2004)19, S.23–24
- Landessenorenrat Baden-Württemberg: Sterbebegleitung und Hospizarbeit. im Blick, (2004)1, S.19–20
- Medicus, Elisabeth: Die Verbindung des Hospizgedankens mit der Palliativmedizin am Beispiel der Einrichtungen der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft. Die Hospiz-Zeitschrift, 6(2004)19, S.17–19

- Robold, Christian: Ambulante Palliativmedizinische Versorgung. Was ist leistbar? Bedarf an ambulanter Versorgung und der Wunsch Schwerkranker, zu Hause zu sterben. Die Hospiz-Zeitschrift, 6(2004)19, S.12–14
- Roß, Josef: Zum Stand von Hospizarbeit und Palliativmedizin. Die Hospiz-Zeitschrift, 6(2004)19, S.4–9
- Siering, Michael: Die Patientenverfügung. background, (2004)2, S.9–10

Wohnen/Wohnumfeld

- Stolarz, Holger; Ottensmeier, Birgit: Auch im Alter: Wohnen im Quartier. neue caritas, 105(2004)6, S.14–15

Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand

- Clement, Wolfgang: Gesetze über Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt greifen. Bundesarbeitsblatt, (2004)4, S.4–6
- Grotheer, Michael; Struck, Olaf; Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit; IAB; Institut für Berufsbildung Bonn; BIBB: Beschäftigungsstabilität: Entwicklung und Arbeitszufriedenheit. Ergebnisse aus der IAB-Beschäftigungsstichprobe 1975–1997 und der BIBB/IAB-Erhebung. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 36(2004)3, S. 300–328
- Sabarowski, Christian; Schupp, Jürgen; Wagner, Gert G.; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; Infratest Sozialforschung: Urlaub in Deutschland. Erwerbstätige nutzen ihren Urlaubsanspruch oftmals nicht aus. Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), 71(2004)15, S. 171–176
- Wilkins, Ingrid; Leber, Ute: Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung; IAB; Bundesministerium für Bildung und Forschung: Partizipation an beruflicher Weiterbildung. Empirische Ergebnisse auf Basis des Sozio-Ökonomischen Panels. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 36(2004)3, S. 329–337
- Die Wirkungen von Hartz I und Hartz II. Bundesarbeitsblatt, (2004)4, S.7–9

Freizeit/Tourismus/Medien

- Frankfurt a.M., Universität, Institut für Musikpädagogik: Wird die Altersgruppe 55plus in Zukunft unter sich sein? Informationsdienst Alter & Forschung, 5(2004)15, S.3–10
- Kempff, Ute: Online-Kompetenz für die Generation 50plus - Seniorinnen und Senioren ans Netz. Ist Internet für alle auch Internet für Alte? BAGSO-Nachrichten, 13(2004)1, S.20–21
- Olderog, Rolf: Traumwelt Tourismus. Die wichtigsten 20 Empfehlungen für einen besseren Urlaub. BAGSO-Nachrichten, 13(2004)1, S.28–29
- Roffmann, Gabriele; Bremerhaven, Institut für Gesundheitstechnologien: ttz Bremerhaven stellt innovatives Angebot für Pflegebedürftige vor. Kommunikation per Internet. Informationsdienst Alter & Forschung, 5(2004)15, S. 18–19

- Vollenwyder, Usch: Wissen, wie es im Buche steht. Die Bibliothek mit allem zum Thema Alter. Zeitlupe, 82(2004)4, S.58–59

Aktivierung/Ernährung/Sport

- Bücking, Brigitte: Warum Essen manchmal zum Problem wird. Mangelernährung unter älteren Menschen weit verbreitet. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.12–16
- Friske, Claudia; Friske, Hans-Jürgen; Schönknecht, Christiane: Auf der Wunschliste: bessere Angebote, mehr Informationen. Sport im Alter. Informationsdienst Alter & Forschung, 5(2004)14, S.3–12
- Günther, Sabine; Deutsche Diabetes Gesellschaft; Europäische Diabetesgesellschaft, Studiengruppe Diabetes und Ernährung: Gesunde Ernährung für Menschen mit Diabetes. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S. 21–23
- Hönig, Marion; Wüller, Johannes; Müller, Sven-David: Aktuelle Aspekte der parenteralen Ernährung aus ernährungsmedizinischer Sicht. background, (2004)2, S.14–17
- Spieker, Andreas; Bartoszek, Gabriele: Mangelernährung vorbeugen, erkennen und begegnen. Pflegen ambulant, 15(2004)2, S.17–20

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/Geriatrie/Pflege

- Bourgeois, Michelle S.; Dijkstra, Katinka; Burgio, Louis D.; Allen, Rebecca S.: Communication skills training for nursing aides of residents with dementia. The impact of measuring performance. Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health, 27(2004)1/2, S.119–138
- Büscher, Christiane; König, Anja: Lernbegleitung – ein Beispiel für selbstgesteuertes Lernen in der Pflegeausbildung. Pflegezeitschrift. Beilage, 57(2004)4, S.2–6
- Johannsen, Ulrike: Auf dem Weg zu einer integrierenden Ausbildung in der Pflege. Flensburger Modellprojekt. Die Schwester Der Pfleger, 43(2004)4, S.248–253
- Klingbeil-Baksi, Darren: Das Wissen Einzelner wird zum Wissen Vieler. Innovation: Ambulante und stationäre Pflege bilden Fortbildungsverband. Häusliche Pflege, 13(2004)4, S.22–25
- Lowenstein, Ariela: Gerontology coming of age. The transformation of social gerontology into a distinct academic discipline. Educational Gerontology, 30(2004)2, S.129–141
- Lutter, Heinz: Führungskompetenz stärken. In einem ESF-geförderten Projekt in Niedersachsen können sich Führungskräfte aus der stationären Pflege weiterqualifizieren. Altenheim, 43(2004)3, S.26–27
- Ptak, Hildebrand: Pflege/Pflegemanagement. Soziale Arbeit, 53(2004)5/6, S.181–183
- Reiber, Karin: Neuregelungen Berufsbildung Pflege. PFLEGEMAGAZIN, 5(2004)1, S.45–51
- Reinhart, Margarete: Bachelor of nursing. Soziale Arbeit, 53(2004)5/6, S.190–192
- Roßbruch, Robert: Rückzahlung von Fortbildungskosten. BAG, Urt. v. 21. 11. 2002 – 6 AZR 77/01. PflegeRecht, 8(2004)3, S.129–132

- Vollenwyder, Usch: Neue Experten im alten Fach. SAG Schule für Angewandte Gerontologie. Zeitlupe, 82(2004)5, S.68–69

Gesetze/Verordnungen/Richtlinien/Recht

- Bestattungskosten, Bestattungsvorsorgevertrag, Einsatz, Härte, Schonvermögen, Sozialhilfe, Vermögen, Verwertung. OVG Rheinland-Pfalz, Beschl. vom 24. 3. 2003 – 12 A 10302/03.OVG. ZFSH/SGB – Sozialrecht in Deutschland und Europa, 43(2004)1, S.26–30
- Groß, Johannes: Der zu Pflegenden muss einwilligen. Rechtsprechung: Kasse darf bei Injektionen nicht auf Angehörige verweisen. Häusliche Pflege, 13(2004)4, S.34–35
- Handeln statt Misshandeln: Bundesministerium für Justiz: Anspruch und Realität der rechtlichen Betreuung. Große Gegensätze! BAGSO-Nachrichten, 13(2004)1, S.24–26
- Huff, Martin W.; Schunder, Achim: Versorgungsausgleich-Tabellen für 2004. Neue Juristische Wochenschrift. Beilage, 57(2004)5, S.3–20
- Kreitz, Renate: Allzeit bereit. Seit kurzem hat der Gesetzgeber festgeschrieben, dass es sich bei Bereitschaftsdienst um Arbeitszeit handelt. Altenpflege, 29(2004)5, S.56–57
- Kreitz, Renate: Eingeschränkter Schutz. Im Kündigungsschutzgesetz ist es zu Beginn des Jahres zu erheblichen Veränderungen gekommen. Altenpflege, 29(2004)4, S.48–49
- Muschiol, Thomas: Übergangsregelung mit Haken. Arbeitsrecht: Änderungen im Bereitschaftsdienst und der Altersteilzeit hängen vom Bundesangestelltentarif (BAT) ab. Häusliche Pflege, 13(2004)4, S.32–33
- Roßbruch, Robert: Beschäftigungssicherung durch Absenkung der Vergütung. BAG, Urt.v. 15. 11. 2001 – 6 AZR 88/01. PflegeRecht, 8(2004)3, S.109–114

Die vorliegende Bibliografie gerontologischer Monografien wurde zusammengestellt von der Bibliothek von Pro Senectute Schweiz, der größten Fachbibliothek zu den Themen Alter, Altern und Generationenbeziehungen in der Schweiz. Alle aufgeführten Bücher sind im Buchhandel oder bei der angegebenen Bezugsadresse erhältlich.

Bibliographien/Nachschlagewerke

Springer Lexikon Pflege/A. Dröber et al. (Hrsg.). – 3., überarb. und aktualisierte Aufl. – Berlin [etc.]: Springer, 2003. – XIV, 1309 S.: III. ISBN 3-540-00984-1: EUR 19.95

Gerontologie allgemein

Global aging and challenges to families/ed.: Vern L. Bengtson, Ariela Lowenstein. – New York: Aldine de Gruyter, cop. 2003. – XIII, 387 p.: ill. – (The life course and aging) ISBN 0-202-30687-9: EUR 36.95

Haveman, Meindert; Reinhilde Stöppler: Altern mit geistiger Behinderung: Grundlagen und Perspektiven für Begleitung, Bildung und Rehabilitation. – Stuttgart: Kohlhammer, 2004. – 229 S. ISBN 3-17-018052-5: EUR 26.00

Wahl, Hans-Werner; Vera Heyl: Gerontologie - Einführung und Geschichte. – Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 2004. – 247 S.: III. – (Grundriss Gerontologie; Bd. 1) (Urban-Taschenbücher; 750), ISBN 3-17-017582-3: EUR 17.00

Psychologische Gerontologie/Psychologie

Burkhard, Gudrun: Die Freiheit im „Dritten Alter“: biografische Gesetzmässigkeiten im Leben ab 63. – 2. Aufl., Neuausg. – Stuttgart: Verlag freies Geistesleben, 2004. – 314 S.: III. + 1 Beil. – (Praxis Anthroposophie; 56) ISBN 3-7725-1256-9: EUR 12.90

Felder, Vinzenz: Sterbenskrank und nicht allein: ein Ratgeber für Angehörige und Freunde. – Feldmeilen: Edition Sternenvogel, 2003. – 119 S.: III. ISBN 3-907876-00-8: CHF 29.80 [E-Mail: edition.sternenvogel@bluewin.ch]

Gärtner, Heiderose: Gute Gespräche führen: ein Arbeitsbuch für gelingende Besuche im Krankenhaus, Altenheim und in der Gemeindeförderung. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004. – 144 S.: III. ISBN 3-579-05530-5: EUR 14.95

Kunsttherapie mit demenzkranken Menschen: Dokumentation des Symposiums „KunstTherapie in der Altenarbeit – künstlerische Arbeit mit Demenzerkrankten“ an der Fachhochschule in Ottersberg/Michael Ganss, Matthias Linde (Hrsg.). – Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 2004. – 167 S.: III. ISBN 3-935964-51-X: EUR 24.80

Nack, Cornelia: Zwischen Liebe, Wut und Pflichtgefühl: Frieden schliessen mit den älter werdenden Eltern. – München: Kösel, cop. 2004. – 223 S. ISBN 3-466-30653-1: EUR 16.95

Soziologische und Sozialpsychologische Gerontologie

Künzel-Schön, Marianne: Wenn alte Eltern Hilfe brauchen: Psychologie und Praxis. – Originalausg. – München: Verlag C.H. Beck, 2004. – 222 S. – (Beck'sche Reihe; 1571) ISBN 3-406-51073-6: EUR 12.90

Lambrecht, Elisabeth: Jule-Geschichten: wie die heute alten Menschen ihre Kindheit erlebten. – Hannover: Vincentz Network, 2004. – 168 S.: III. – (Power Books) ISBN 3-87870-489-5: EUR 12.80

Schirmacher, Frank: Das Methusalem-Komplott. – 1. Aufl. – München: Karl Blessing Verlag, 2004. – 219 S. ISBN 3-89667-225-8: EUR 16.00

Geriatric/Gerontopsychiatrie

Alterspsychiatrie im Wandel/Henning Wormstall, Hans-Jürgen Wilhelm (Hrsg.). – 1. Aufl. – Oberhausen: Athena, 2003. – 206 S.: III. ISBN 3-89896-172-9: EUR 27.50

Diener, Hans Christoph; Christoph Maier: Das Schmerztherapie-Buch: medikamentös - interventionell – psychologisch. – 2. Aufl. – München [etc.]: Urban & Fischer, 2003. – XVI, 463 S.: III. – Anderer Titel: Schmerztherapiebuch. – Anderer Titel: Schmerztherapie. ISBN 3-437-21540-X: EUR 69.95

Krammer, Hans: Lebenswert leben mit Rheuma: Medikamente, Naturheilkunde, Operationen, Ernährung. – 2. Aufl. – Leoben [etc.]: Kneipp Verlag, 2000. – 88 S.: III. ISBN 3-901794-09-3: EUR 12.90

Pummer, Karl: Alles über die Prostata: Prostatavergrößerung, Miktionsstörungen, Krebs, Naturheilmittel, Ernährung, Operationen. – 1. Aufl. – Leoben [etc.]: Kneipp Verlag, 2002. – 95 S.: III. ISBN 3-901794-88-3: EUR 12.90

Zifko, Udo; Gerhard S. Baroli: Der Schlaganfall und das Leben danach: Diagnose, Therapie, Rehabilitation, Langzeitbetreuung. – Leoben [etc.]: Kneipp Verlag, 2003. – 128 S.: III. ISBN 3-902191-21-X: EUR 14.90

Sozialpolitik/Soziale Sicherung

Börsch-Supan, Axel: Der demographische Wandel: was die Alterung für die Arbeits- und Kapitalmärkte bedeutet. – Köln: Deutsches Institut für Altersvorsorge, [2002]. – 27 S. – Begleitendes Papier zu einem Vortrag im Hause der Deutschen Bank am 21. August 2002. EUR 3.00 [E-Mail: info@dia-vorsorge.de]

Dietz, Berthold: Die Pflegeversicherung: Ansprüche, Wirklichkeiten und Zukunft einer Sozialreform. – Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2002. – 299 S. – Zugl.: Diss. Univ. Giessen, 2002. ISBN 3-531-13869-3: EUR 26.90

Ende der Solidarität? Die Zukunft des Sozialstaats/hrsg. von Konrad Deufel und Manfred Wolf; im Auftr. des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Frankfurt am Main. – Orig.-Ausg. – Freiburg i. Br.: Basel [etc.]: Herder, 2003. – 336 S. ISBN 3-451-20402-9: EUR 14.90

Schnabel, Reinhold: Die Rentenlücke: das Problem wächst. – Köln: Deutsches Institut für Alters-

vorsorge, [2003]. – 12 S. EUR 3.00 [E-Mail: info@dia-vorsorge.de]

Sozialarbeit/Selbsthilfe

Bätscher, Rudolf; Johannes Ermatinger: Strategieentwicklung in Sozialinstitutionen: ein Leitfadentext für die Praxis. – Zürich: Versus Verlag, cop. 2004. – 271 S.: III. ISBN 3-03-909019-4: EUR 38.00 [E-Mail: info@versus.ch]

Köppel, Monika: Salutogenese und Soziale Arbeit. – Lage: Verlag Hans Jacob, cop. 2003. – 72, [22] S. ISBN 3-89918-119-0: EUR 14.90

Wohnen/Wohnumfeld

Applebaum, Robert A.; Jane K. Straker, Scott M. Geron: Patientenzufriedenheit: benennen, bestimmen, beurteilen. – Bern [etc.]: H. Huber, 2004. – 144 S. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Pflege) (Pflegemanagement). – Übers. von: Assessing satisfaction in health and long-term care. ISBN 3-456-83844-1: EUR 29.95

Bartholomeyczik, Sabine; Berta Schrems: Qualitätsentwicklung und Leistungsstransparenz in Frankfurter Altenpflegeheimen. – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2004. – 307 S. – (Thema - Tatsachen, Hinweise, Erfahrungen, Materialien, Argumente; 188) ISBN 3-935299-55-9: EUR 11.00 [www.kda.de]

Höpflinger, François: Traditionelles und neues Wohnen im Alter. – Zürich: Seismo, cop. 2004. – 171 S.: III. ISBN 3-03-777004-X: EUR 20.00

Kremer-Preis, Ursula; Holger Stolarz: Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung: eine Bestandsanalyse. – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2003. – 214 S.: III. – (Leben und Wohnen im Alter; 1). – Zwischenbericht im Rahmen des Projektes „Leben und Wohnen im Alter“ der Bertelsmann Stiftung und des Kuratoriums Deutsche Altershilfe. ISBN 3-935299-46-X: EUR 10.00

Weltzien, Dörte; mit einem Geleitw. von Gertrud M. Backes. – Neue Konzeptionen für das Wohnen im Alter: Handlungsspielräume und Wirkungsgefüge. – Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2004. – XIII, 239 S. – (Sozialwissenschaftliche Gerontologie) ISBN 3-8244-4559-X: EUR 17.50

Winkler, Werner: Hausgemeinschaften: Erfahrungen mit dem Vorhaben Sankt Elisabeth in der Stadt Bad Griesbach und Vergleich mit anderen Hausgemeinschaften in Deutschland. – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2004. – 64 S.: III. – (Vorgestellt; 70) ISBN 3-935299-49-4: EUR 11.80

Vorbereitung auf das Alter/Weiterbildung/Bildung Älterer

Spracherwerb und Lebensalter/Annelies Hacki Buhofer (Hrsg.), unter Mitarb. von Lorenz Hofer ... [et al.]. – Tübingen: Basel: A. Francke Verlag, cop. 2003. – VIII, 358 S. – (Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur; Bd. 83). – Kolloquium vom 28.-30. August 2000 an der Univ. Zürich. ISBN 3-7720-2682-6: EUR 44.00

Freizeit/Tourismus/Medien

- Oppolzer, Ursula: Verflixt, das darf ich nicht vergessen!: gutes Gedächtnis bis ins hohe Alter. – 9., überarb. Aufl. – Baden-Baden: Humboldt, 2004. – 207 S.: Ill. – (Lebenshilfe & Psychologie) ISBN 3–89994–884–X: EUR 12.90
- Schmidt-Hackenber, Ute; mit Ill. von Kadie Schmidt-Hackenber: Zuhören und Verstehen: warum man im Januar Brezel ass und im Juli nicht zur Ruhe kam... – Hannover: Vincentz network, cop. 2003. – 207 S.: Ill. ISBN 3–87870–486–0: EUR 27.80

Generationen/Generationenbeziehungen

- Bucher, Nathalie: Familiäres Wohlbefinden: Zusammenspiel von objektiven Lebensbedingungen, Zufriedenheit und Belastungen. – Freiburg, Schweiz: Universitätsverlag, cop. 2003. – XXI, 243 S.: Ill. – (Freiburger Beiträge zur Familienforschung; 7). – Zugl.: Diss. Univ. Fribourg, 2001. ISBN 3–7278–1450–0: EUR 31.00 [Universität Freiburg, Institut für Familienforschung und -beratung, Av. de la Gare 1, CH-1700 Fribourg]
- Druyen, Thomas: Olymp des Lebens: das neue Bild des Alters. – München: Luchterhand, 2003. – 268 S. ISBN 3–472–05671–1: EUR 29.80
- Gronemeyer, Reimer: Kampf der Generationen. – München: Deutsche Verlags-Anstalt, cop. 2004. – 254 S. ISBN 3–421–05752–4: EUR 17.90
- Gürtler, Helga; mit Ill. von Cornelia von Seidlein: Kinder lieben Grosseltern: ein Ratgeber für das Leben mit Enkeln. – 3. Aufl. – München: Kösel, 2003. – 238 S.: Ill. ISBN 3–466–30509–8: EUR 15.50
- Kinderarmut und Generationengerechtigkeit: Familien- und Sozialpolitik im demografischen Wandel/Christoph Butterwegge, Michael Klundt (Hrsg.). – 2., durchges. Aufl. – Opladen: Leske + Budrich, 2003. – 244 S. ISBN 3–8100–3731–1: EUR 18.50
- Opaschowski, Horst W.: Der Generationenpakt: das soziale Netz der Zukunft. – Darmstadt: Primus-Verlag, cop. 2004. – 253 S. ISBN 3–89678–487–0: EUR 19.90

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/ Geriatrie/Altenhilfe

- Zukunftsorientierte Pflegeausbildung: Studie des Deutschen Evangelischen Krankenhausverbandes e.V. (DEKV) zur Qualität der Ausbildung an evangelischen Pflegeschulen/Deutscher Evangelischer Krankenhausverband e.V. (Hrsg.); Autoren: Stefanie Joeres, Ilona Hanuschke, Andrea Mischker. – Hannover: Schlütersche, cop. 2004. – 102 S. – (Pflege kolleg) ISBN 3–89993–113–0: EUR 12.90

Gesundheit/Ernährung/Sport

- Loipold, Heidi: Fit durch Wassergymnastik: Wasser wirkt durch Auftrieb entlastend, Wasserdruck venenwirksam, Wasserwiderstand kräftigend. – Leoben [etc.]: Kneipp-Verlag, 2003. – 79 S.: Ill. + Trainingsprogramm (8 Karten). ISBN 3–902191–34–1: EUR 14.90
- Schreier, Maria Magdalena; Sabine Bartholomeyczik: Mangelernährung bei alten und pflegebedürftigen Menschen: Ursachen und Prävention aus pflegerischer Perspektive – Review/Literaturanalyse – Hannover: Schlütersche, 2004. – 124 S. – (Pflegebibliothek) (Wittener Schriften) ISBN 3–89993–110–6: EUR 19.90
- Stoppard, Miriam: Anti-Aging: so bleiben Sie jung, aktiv & [und] gesund. – Starnberg: Dorling Kindersley, 2004. – 287 S.: Ill. – Übers. von: Defying age. ISBN 3–8310–0574–5: EUR 18.90
- Walking und mehr - Schritt für Schritt zu Fitness: Kursleiter-Manual/Klaus Bös ... [et al.]. – Aachen: Meyer & Meyer Verlag, 2004. ISBN 3–89124–996–9: EUR 18.90

Aktivierung/Pflege/Rehabilitation/Therapie

- Behr, Thomas: Stress erkannt - mir gehts gut: Gesundheitsförderung für Pflegenden. – Hannover: Vincentz Network, cop. 2004. – 103 S.: Ill. – (Power Books) ISBN 3–87870–100–4: EUR 12.80
- Brennpunkt Pflege: Beschreibung und Analyse von Belastungen des pflegerischen Alltags/Karl-Heinz Henze, Gudrun Piechotta (Hrsg.). – Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag, 2004. – 230 S. ISBN 3–935964–08–0: EUR 22.90
- Die Dementia Care Mapping (DCM) Methode: Erfahrungen mit dem Instrument zu Kitwoods person-zentriertem Ansatz/Anthea Innes [Hrsg.]. – Bern [etc.]: H. Huber, 2004. – 154 S. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Pflege) (Pflegepraxis). – Umschlagtitel: Dementia Care Mapping Methode (DCM). – Übers. von: Dementia care mapping - applications across cultures. ISBN 3–456–84040–3: EUR 29.95
- Kreimer, Reinhard: Altenpflege: menschlich, modern und kreativ: Grundlagen und Modelle einer zeitgemässen Prävention, Pflege und Rehabilitation. – Hannover: Schlütersche, 2004. – 254 S.: Ill. ISBN 3–89993–105–X: EUR 39.90
- Künzi, Kilian; Marianne Schär Moser: Unterbezahlt und überbelastet? Eine empirische Studie zur Arbeitssituation in der Pflege. – Bern [etc.]: Haupt Verlag, 2004. – 138 S. ISBN 3–258–06670–1: EUR 21.00
- Kulturelle Aspekte bei der Pflege und Betreuung von Senioren am Beispiel ausgewählter Migrantengruppen: Fortbildungskonzept/Andrea Zielke-Nadkarni (Hrsg.). – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2003. – 101 S. – (Thema - Tatsachen, Hinweise, Erfahrungen, Materialien, Argumente; 184) ISBN 3–935299–42–7: EUR 11.30
- Löding, Claudia. – Snoezelen. – München [etc.]: Urban & Fischer, 2004. – IX, 150 S.: Ill. – (Altenpflege professionell). ISBN 3–437–46590–2: EUR 19.95

- Müller, Rudolf: Die Pflegekraft als Schokolade: Ungewöhnliches und Ungeübliches zur Psychodynamik des Pflegeprozesses. – 2., vollst. überarb. und erw. Aufl. – Bern [etc.]: H. Huber, 2003. – 184 S.: Ill. – (Programmbereich Pflege) (Pflegepraxis) ISBN 3–456–83999–5: EUR 24.95
- Professionelle Altenpflege: ein praxisorientiertes Handbuch/Gabriele Thür (Hrsg.). – Wien [etc.]: Springer-Verlag, cop. 2004. – XII, 180 S. ISBN 3–211–40784–7: EUR 29.80
- Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung/ Doris Schaeffer, Gabriele Müller-Mundt (Hrsg.). – 1. Aufl. – Bern [etc.]: H. Huber, 2002. – 429 S.: Ill. – (Programmbereich Gesundheit) (Handbuch Gesundheitswissenschaften) ISBN 3–456–83890–5: EUR 39.95
- Renner, Günter: Ganz nah am Menschen: Pflege zwischen gestern und morgen. – Regensburg: Manz, cop. 2003. – 133 S. – Zugl.: Diplomarbeit Univ. Regensburg, 2000. ISBN 3–925346–28–7: EUR 12.50
- Schulz, Christel; Anne Heinrichs, Marlies Kempf: Helferinnen in der häuslichen Betreuung von Demenzkranken: Aufbau und Arbeit von Helferinnenkreisen. – Berlin: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V., cop. 2003. – 55 S.: Tab. – (Praxisreihe der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V.; Bd. 4) EUR 3.00 [E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de]
- Stefan, Harald; F. Allmer, J. Eberl; Mitautoren: R. Hansmann ... [et al.]: Praxis der Pflegediagnosen. – 3., vollst. überarb. und erw. Aufl. – Wien [etc.]: Springer, 2003. – XXII, 805 S. + CD-ROM. ISBN 3–211–00807–1: EUR 58.80
- Warnke, Andrea: Prävention von Hüftgelenksfrakturen durch externen Hüftschutz: Entwicklung, Evaluation und Implementierung eines strukturierten Informationsprogramms. – 2. Aufl. – Lage: Verlag Hans Jacobs, 2003. – 169, [82] S.: Ill. – (Gesundheitswissenschaft). – Zugl.: Diss. Univ. Hamburg, 2001. ISBN 3–89918–104–2: EUR 19.90

Sterben/Sterbebegleitung/Tod

- Ankermann, Ernst; mit einem Geleitw. von Ernst Gottfried Mahrenholz: Sterben zulassen: Selbstbestimmung und ärztliche Hilfe am Ende des Lebens. – München; Basel: Ernst Reinhardt, 2004. – 188 S. ISBN 3–497–01693–4: EUR 14.90
- Herrmann, Monika: Wie ich einmal sterben möchte. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, cop. 2001. – 126 S. – (Gütersloher Taschenbücher; 934) ISBN 3–579–00934–6: EUR 8.90
- Kübler-Ross, Elisabeth; hrsg. von Göran Grip; aus dem Amerik. von Sieglinde Denzel und Susanne Naumann: Erfülltes Leben – würdiges Sterben. – Sonderausg. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2004. – 156 S. ISBN 3–579–02200–8: EUR 12.95

Neuerscheinung

Elisabeth Reitinger, Andreas Heller,
Clemens Tesch-Römer, Peter Zeman:
Leitkategorie Menschenwürde:
Zum Sterben in stationären Pflegeeinrichtungen – Ein Diskussionspapier
Palliative Care und OrganisationsEthik
Band 9

Euro 5,00 (Staffelpreise ab 10 Ex. Euro
4,50; ab 50 Ex. Euro 4,00; ab 100 Ex. Euro
3,50) Freiburg im Breisgau: Lambertus
Verlag 2004, ISBN 3-7841-1536-5

Das Diskussionspapier wurde in Kooperation des DZA mit der IFF-Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der Universität Klagenfurt, Wien – Palliative Care und OrganisationsEthik erstellt. Grundlage war der Workshop „Sterben in stationären Pflegeeinrichtungen“, der am Deutschen Zentrum für Altersfragen durchgeführt wurde. Der Workshop wurde durch eine Zuwendung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) ermöglicht.

Impressum

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Straße 2, 12101 Berlin
Telefon (030) 260 74 00, Fax (030) 785 43 50
DZA im Internet: www.dza.de
(Links zum kostenfreien GeroLit-Angebot und zur Internetausgabe des redaktionellen Teils des Informationsdienst altersfragen)
presserechtlich verantwortlich und Redaktion:
Dr. Peter Zeman (zeman@dza.de)
verantwortlich für den Inhalt von GeroStat:
Dr. Elke Hoffmann
für GeroLit: Cornelia Au, Mahamane Baba Ali,
Michael Flascha, Beate Schwichtenberg-Hilmert;
für die Bibliografie gerontologischer Monografien:
Bibliothek und Dokumentation Pro Senectute
Schweiz, Fachstelle für angewandte Altersfragen
Lavaterstrasse 60, Postfach, CH-8027 Zürich
Telefon 0041-(0)1-283 89 80, Fax -283 89 80
Gestaltung und Satz: Mathias Knigge in Zusammenarbeit mit gold; Druck: Fatamorgana Verlag, Berlin

Der Informationsdienst erscheint zweimonatlich. Bestellungen sind nur im Jahresabonnement möglich. Jahresbezugspreis 25,- EURO einschließlich Versandkosten; Kündigung mit vierteljährlicher Frist zum Ende des Kalenderjahres. Bezug durch das DZA. Der Abdruck von Artikeln, Grafiken oder Auszügen ist bei Nennung der Quelle erlaubt. Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) wird institutionell gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

ISSN 0724-8849